

Bote von der Ybbs.

Er scheint jeden Samstag.



Bezugspreis mit Postversendung:
Ganzjährig K 8.—
Halbjährig „ 4.—
Vierteljährig „ 2.—
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen.
Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

Preise für Waidhofen:
Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 43.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag, den 25. Oktober 1913

28. Jahrg.

Umtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

Z. M. 865.

Rundmachung.

Zur Stellung im Jahre 1914 sind die in den Jahren 1893, 1892 und 1891 geborenen Jünglinge berufen.

Jeder Stellungspflichtige hat sich schon vorher im Monate November 1913 im Gemeindeamte (Rathaus) zu melden.

Die unterlassene Meldung zur Verzeichnung zieht nach § 63 des W.-G. eine Geldstrafe bis zu 200 K nach sich.

Hievon geschieht die Verlautbarung mit dem Bemerkung, daß die Nichtbeachtung der Meldepflicht sowie überhaupt der aus dem W.-G. entspringenden Pflichten durch die Unkenntnis dieser Aufforderung nicht entschuldigt werden kann.

Gleichzeitig wird erinnert, daß

1. die dokumentierten Gesuche zur Geltendmachung etwaiger Ansprüche auf eine der in den §§ 29, 30, 31 und 82, dann im § 20 W.-G. bezeichneten Begünstigungen vom Monate Jänner 1914 angefangen bis zum Beginn der Hauptstellung hieramts oder aber am Tage der Hauptstellung bei der Stellungskommission einzubringen sind, ferner, daß im Falle ein Begünstigungstitel nach dem § 30 und 31 W.-G. schon vor dem Präsenzdienstantritt bestanden hat aber bis zum Präsenzdienstantritt ohne genügende Rechtfertigung nicht geltend gemacht worden ist, der Anspruch auf die Uebersetzung in die Ersatzreserve erst gelegentlich des nächsten allgemeinen Mannschaftswechsels erwächst;

2. die dokumentierten Ansuchen um die Bewilligung zur Stellung außerhalb des heimatischen Stützbezirkes (§ 31) gelegentlich der Anmeldung eingebracht werden müssen, und daß in einem solchen Falle auch gleichzeitig etwaige Ansprüche auf eine der in den §§ 29, 30, 31 und 82, ferner § 20 W.-G. bezeichneten Begünstigungen geltend gemacht und nachgewiesen werden können;

3. die dokumentierten Gesuche um Zuerkennung der Begünstigung nach § 32 W.-G. vom Monate Jänner bis zum Präsenzdienstantritt hieramts einzubringen sind, ferner, daß im Falle der Begünstigungstitel schon vor dem Präsenzdienstantritt bestanden hat, aber bis zum Präsenzdienstantritt ohne genügende Rechtfertigung nicht geltend gemacht worden ist, der Anspruch auf die Uebersetzung in die Ersatzreserve erst gelegentlich des nächsten allgemeinen Mannschaftswechsels erwächst;

4. Wehrpflichtige, welche die Zuerkennung der Begünstigung des einjährigen Präsenzdienstes bei der Stellung anstreben, ihr vollkommen dokumentiertes Gesuch entweder bis Ende Februar des Jahres, in dem sie zur Stellung berufen sind, hieramts einzubringen oder gelegentlich der Stellung selbst, und zwar noch vor ihrer ärztlichen Untersuchung, der Stellungskommission vorzulegen haben;

5. behufs Enthebung „Offenkundig Untauglicher“ vom Erscheinen vor der Stellungskommission gelegentlich der Verzeichnung anzufordern ist.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 11. Oktober 1913.

Der Bürgermeister:

Dr. Georg Rieglhofer m. p.

Einweihung des Völkerschlachtdenkmales in Leipzig.

Leipzig, 18. Oktober 1913.

Heute wurde das zur Erinnerung an die Niederwerfung Napoleons errichtete Völkerschlachtdenkmal feierlich eingeweiht. Schon in den frühen Morgenstunden herrschte in den Straßen der Stadt, die mit von Tannengewinden umwundenen Masten und Pylonen sowie mit Fahnen geschmückt sind, ein lebhaftes Treiben. Eine nach vielen Tausenden zählende festlich gekleidete Menschenmenge, die aus allen Teilen Deutschlands und in großer Zahl auch aus dem Auslande, insbesondere aus Oesterreich, herbeigeströmt war, zog zu dem weithin sichtbaren Denkmale, das mit seinen kolossalen Dimensionen einen überwältigenden Eindruck hervorruft. Schon geraume Zeit vor der für die Einweihungsfeier festgesetzten Stunde waren Festplatz und Umgebung dicht besetzt.

An der Feier nahmen teil: Erzherzog Franz Ferdinand in Vertretung des österreichischen Kaisers, Großfürst Kirill Wladimirovitch von Rußland, Prinz Wilhelm von Schweden, die deutschen Bundesfürsten, die Präsidenten der freien und Hansestädte Lübeck, Bremen und Hamburg, Reichskanzler von Bethman-Hollweg, das Präsidium des deutschen Reichstages mit zahlreichen Mitgliedern, die Abordnung des Wiener Gemeinderates unter der Führung des Bürgermeisters Dr. Weiskirchner, die österreichisch-ungarische Militärabordnung mit dem Kriegsminister Ritter v. Krohatin und dem Chef des Generalstabes Freih. Conrad v. Hötzendorf an der Spitze, ferner die Nachkommen österreichischer Kämpfer bei Leizig im Gefolge des Erzherzogs Franz Ferdinand, dann die russische Militärabordnung unter Führung des Chefs des Generalstabes Jilinski, die preussischen Generalfeldmarschälle, Generalinspektoren und kommandierenden Generale mit dem preussischen Kriegsminister v. Falkenhayn und dem Chef des großen Generalstabes Grafen Moltke an der Spitze, die kommandierenden Generale der drei bayrischen Armeekorps und des württembergischen Armeekorps unter Führung des bayrischen und württembergischen Kriegsministers, zahlreiche Körperschaften, Vereine sowie dreitausend Angehörige der schlagenden farbentragenden deutschen Studentenverbände, die in feierlichem Zuge zum Denkmale marschierten.

Kurz vor halb 12 Uhr erschienen Kaiser Wilhelm und der König von Sachsen, von den Anwesenden mit stürmischen Kundgebungen begrüßt. Der Kaiser und der König begrüßten den Erzherzog Franz Ferdinand, den Großfürsten Kirill, den Prinzen Wilhelm von Schweden sowie die Bundesfürsten. Hierauf begab sich Kaiser Wilhelm mit den anderen Fürsten zu der Freitreppe, die zum Denkmale emporführt. Gleich darauf nahm die Feier ihren Anfang. Zunächst wurde von sämtlichen Festgästen das altniederländische Dankgebet „Wir treten mit Beten vor Gott den Gerechten“ gefungen, das mächtig über den weiten Festplatz erscholl und einen weihervollen Eindruck hervorrief.

Sodann hielt der erste Vorsitzende des Deutschen Patriotenbundes Kammerat Klemens Thieme die Weiherede, in der er sagte:

Unvergänglich stehe da oben die Inschrift: „Gott

Berda Berovius.

Roman von Uda v. Bersdorff.

Nachdruck verboten.

I.

Der Sonnenschein kam halb schräg zur offenen Stalltür herein. Es war im Hochsommer um die Abendzeit. Wie ein breites Goldband lag es über dem roten Fliesenboden des Ganges, der sich vor den offenen Ständen des herrschaftlichen Rutschstalles hinzog. Sonst herrschte eine bläuliche Dämmerung, die der warme, gutgehaltene Pferdegestall eigene Ammoniakgeruch durchsetzte. Die meisten Stände waren besetzt. Breite, glänzende Kruppen, gute Fesselung, halbblanggestutzte vollhaarige Schweife, die sacht, sacht nach den Fliegen schlugen, gute, starke Halsungen. Schöner, ostpreussischer Gebrauchsschlag — auch Halbblut und Kaltblüter — für alle Zwecke eines großen Rittergutes, ausschließlich der Ackerarbeit. Jeweiliges Kettenklirren, ab und zu ein gedämpfter Hufschlag auf dem Stroh — ein behagliches Schnaufen und Prusten und jene heimlichen, undefinierbaren Laute, deren sich Pferde in vertraulicher Unterhaltung bedienen.

Ein grün-goldener Hahn spazierte gravitätisch an den Ständen entlang, hier und da ein Weilchen eintretend, ohne Scheu vor den guten Bekannten da drinnen, und in Stroh herumpickend, mit leisem Tuck-tuck-tuck seine schüchternen, in der Tür harrende Familie — zum Zulangen einladend. Vor der geschlossenen Bor am Ende des Ganges, deren Tür offen steht, macht er etwas eilig kehrt. Auf der Futterkiste, die gerade der Abendsonnenschein erreicht, dicht neben dem großen Hellbraunen, der edlere Rasseformen zeigt als die anderen Pferde, sitzt jemand und schlägt mit dem Silberknopf der Reitgerte, in melancholischer Eintönigkeit, leise, — taktmäßig, gegen glänzende Reitstiefel . . . wie das Ticken einer Uhr, die immer langsamer . . . immer leiser tickt . . . Jetzt Stille

— Sonnenschein — warmer Dunst . . . heimliche Pferdegespräche. — Ob sie wohl von dem Menschenkinde sprechen, das da allein bei ihnen sitzt und — Abschied nimmt — schweren, kummervollen Abschied? Das sie so gut kennen, die warme, liebkosende Hand, das klare Auge, das rührende Verständnis ihrer Eigenart, die frische Energie, die Gerechtigkeit, die Unbestechlichkeit ihren Fehlern gegenüber, die nervenberuhigende Sicherheit in allen Lagen, die den sehr empfindlichen Pferdenerven gefährlich werden können. Dies fast wehmütige Lächeln, dies Achselzucken, wenn sie den abgedroschenen Satz von der Robustheit der „Pferdenatur“ aussprechen hört. Die Tür wird aufgeworfen. Breit rauscht der Sonnenstrom in den dämmrigen Raum. Die schläfrige Stille weicht einer hellen, etwas singenden Stimme. In dem roten Schein steht eine reizende, elegant gewachsene Frauengestalt in schwarzem Florleide, das die kleinen Hände mit den schönen Ringen anmutig über den feinen Knöcheln hochraffen, um es nicht mit den Stallboden in Berührung zu bringen. Eine lange glitzernde Kette schwarzer Perlen liegt über den Schultern, die rosig durch das dünne Gewebe schimmern. Ueber das braune, reichfrisierte Haar wirft der Sonnenglanz seinen Goldschimmer.

„Berda —?! Bist du hier? Nun natürlich! Wo solltest du auch sonst sein! Ich glaube wirklich, dir sind die Pferde und Hunde lieber und interessanter als alle Menschen!“

„Nicht alle, Dorrit!“

„Na ja. Deinen armen Vater ausgenommen. Ich wollte dir nur sagen, daß ich eine Depesche habe von meiner verehrten Prinzipalin. Die schreckliche alte Frau kann nicht mehr ohne mich leben. Ich soll so schnell wie möglich nach diesem alten, öden Geisterloch zurückkommen. Wolltest du reiten?“

„Ich wollte eben satteln, aber, wenn du fort mußt!“

„Ja. Sie bedarf ihres Sklaven, Dienstboten, Schreibers, Musikanten und was man sonst noch alles ist. Schrecklich! . . .“

„Warum bist du's denn?“

„Weil's doch am Ende immer noch besser ist als zu Hause, unter den Verhältnissen, in dieser vornehmen Misere. Papa — mit seinem Egoismus. Der alles und alle für sich allein gebraucht — und Mama — Gott, die Gute . . . mit ihrer, ja, ich kann mir nicht helfen, mit ihrer unüberwindlichen Spießigkeit und ihrer demütigen Dankbarkeit gegen Papa, daß er die Gnade und Herablassung hatte, sie zu heiraten — eine arme verwaiste Cousine, einfachster Herkunft, sie — ein Nichts, das überhaupt keinen Anspruch machte, jemals geheiratet zu werden! — Und dann Fred mit der ewigen Zulagebettelei, die nie beachtet wird, denn Papa sagt auch so ähnlich, wie der bekannte Herr von Rackwitz — oder sonst ein „wig“: „Wenn einer in diesem Hause bon lebt, bin ich der eine!“ Und die heimlichen Pakete von Mama — seine Wäsche schickt er sogar nach Hause, aus seiner Garnison da, ich vergesse immer den polnischen Namen! Nein — da dank' ich! Lieber langweile ich mich standesgemäß, auf vergoldeten Sesseln — und echten Smyrnas, zwischen echten Gobelins, bei einer alten, launischen aber — Vollblutgräfin, in einem unheimlichen, wüsten, alten Ritterloch! Denn ein feudales, vornehmeres Leben ist es da doch als in der spießigen Enge unserer Verhältnisse. Das Schloß ist riesig mit seinen dunklen Hallen und Ahnenfälen, — man kommt sich da wirklich ordentlich als was vor! Ich ziehe immer meine schönsten Sachen an zum Diner, wenn ich meiner Alten auch ganz Solo gegenüberstehe und sie bedienen muß wie eine Zofe. Aber der Eßsaal superbe! Mir gerade gegenüber so ein Riesenspiegel, die halbe Wand breit, wie ein Bild im Rahmen sieht man da aus. So einer, wie für mich gemacht. Mir schaudert dann immer, wenn ich an Zuhause denke und die muffige Gemütlichkeit, die Papa beliebt, mit seinem Schlafrock und seinen Filzschuhen und Mama mit ihrem Flickkorb und ihrem Blumenbrett und ihren lieben Vögeln . . . glücklich!“

„Ich mag das alles, wie du das so schilderst, auch

mit uns!" Als die große Armee in Rußland geschlagen, in elenden Resten, in Lumpen gehüllt, am Ende des Jahres 1812 über die preußischen Grenzen ging, als Preußens König am 17. März 1813 den Aufruf an sein Volk erließ, da wurde der teutonische Geist wieder lebendig, da begann die gewaltige, alle Gemüter erfassende Erhebung. Jetzt oder nie mußte der Tag kommen, der gebieterisch die erlösende Tat forderte: die Befreiung vom schmachvollen Joch der Fremdherrschaft! Deutsche für Deutsche! Und der Tag kam! In gewaltiger Sammelung der Kräfte führt Leipzigs große Ebene die Entscheidungsschlacht herauf. An der früheren Quandtschen Tabaksmühle da drüben, da wo jetzt der einfache Stein steht mit der Inschrift: „Der Herr ist der rechte Kriegsmann! Herr ist sein Name!“, dort mußte Napoleon sich für besiegt erkennen und den Rückzug anordnen, den deutschen Boden verlassen, um ihn nie wieder zu betreten.

Der Kampfplatz rings um Leipzig ist eine geweihte Stätte, ein Heiligtum des gesamten deutschen Volkes geworden, geheiligt durch die dargebrachten Opfer an Gut und Leben für die Freiheit des Vaterlandes. Die Befreiungskriege begannen die Fäden zu knüpfen, sagte Wilhelm der Große, die heute die deutschen Stämme je länger und desto inniger verbinden. Hundert Jahre sind ins Meer der Vergangenheit dahingeflossen, doch das Andenken an die Leipziger Schlacht und an die Helden der Befreiungskriege blieb bestehen.

Hier steht der zu Stein gewordene Wille des Volkes, das sichbare Zeichen der Dankbarkeit gegen Gott und unsere Heldenväter für unsere Freiheit und unser nationales Sein! Gewaltiger Zeiten gewaltige Zeichen! Den gefallenen Helden ein Ehrenmal, dem deutschen Volke ein Ruhmesmal, kommenden Geschlechtern ein Mahnzeichen! Dies Denkmal soll des deutschen Volkes Jubelfeiertat sein, berufen durch Jahrhunderte fortwirkend deutschem Sinne und Geiste zu dienen. Was einst Ernst Moriz Arndt sagte, muß Wahrheit für alle Zukunft bleiben: Das Völkerschlachtdenkmal muß die Irminul des deutschen Volkes sein, wohin es am 18. Oktober jeden Jahres seine Schritte und Gedanken lenkt, daß alle daran erinnert werden, daß sie Brüder eines Stammes und einer Liebe sind.

König Friedrich August von Sachsen erwiderte auf die Weiherede: Die von hoher patriotischer Begeisterung getragenen Worte, die Sie, Herr Thieme, in Vertretung des deutschen Patriotenbundes soeben an mich gerichtet haben, haben uns Deutsche tief bewegt. Sie unterstützen den gewaltigen Eindruck des mächtigen Denkmals, das durch freie Opferbereitschaft deutscher Männer hier errichtet worden ist als ein Zeichen deutscher Kraft und Einigkeit. Wie dieses Denkmal uns erinnert an blutige Kämpfe und an den Heldentod vieler braver Soldaten, die vor hundert Jahren auf diesem Schlachtfelde fielen, wie es uns weiter mahnt an Gottes wunderbare Fügung, die unserem Volke nach langem Ringen und Sehnen eine herrliche Einheit schuf, so möge es nach weiteren hundert, ja nach tausend Jahren noch späteren Geschlechtern von dem heutigen Tage Kunde geben.

Möge es ihnen erzählen, wie in dieser Stunde Deutsche und Russen, Oesterreicher, Ungarn und Schweden ihre Knie in Verehrung beugen vor Gott, dem allmächtigen Lenker der Weltgeschichte, und zu ihm beten, daß er uns den Frieden erhalte zum Wohle unseres deutschen Volkes,

zum Wohle auch der Staaten und Fürsten, die mir die große Freude bereitet haben, meiner Einladung zu folgen und bei diesem Feste durch Mitglieder ihres Hauses und durch Abordnungen ihres tapferen Heeres vertreten sind. In diesem Sinne beglückwünsche ich den Deutschen Patriotenbund zu dem wohl gelungenen Werke und nehme das Denkmal unter meinen königlichen Schutz.“

Nach der Rede des Königs sangen die Festteilnehmer in mächtigem Chöre das Kirchenlied „Nun danket alle Gott“, wobei Kaiser Wilhelm mit kräftiger Stimme mitsang.

Nachdem der König seine Rede beendet hatte, traten die Eilboten vor und überreichten Kaiser Wilhelm die Urkunden. Der Kaiser nahm die Urkunden entgegen.

Die Eilbotenläufe aus Anlaß der Einweihung des Denkmals hatte die deutsche Turnerschaft von sämtlichen geschichtlich-denkmwürdigen Plätzen Deutschlands nach Leipzig veranstaltet. An den Läufern nahmen insgesamt 37.835 Läufer teil, von denen neun zur Einweihungsfeier des Völkerschlachtdenkmals selbst eintrafen. Die Kaiser Wilhelm überreichten Urkunden sind mit Eichenlaub umrahmt und tragen oben den schwarzen Reichsadler in goldenem Felde, unten eine Ansicht des Völkerschlachtdenkmals. Durch diese Urkunden soll bezeugt werden, wie ganz Deutschland an dem festlichen Ereignisse treulichen Anteil nimmt. Unter den Läufern befinden sich auch Turner aus Oesterreich. Auch in Nord- und Südamerika fanden Eilbotenläufe statt.

Nach Entgegennahme der Urkunden begab sich Kaiser Wilhelm mit den anderen Fürstlichkeiten in das Innere des Denkmals, womit die erhebende Feier schloß.

Alldeutsche Leipzigerfeier in Wien.

Unter den in der vergangenen Woche abgehaltenen Jahreshundertfeiern verdient wohl die Alldeutsche Leipzigerfeier in den Sophiensälen in Wien besondere Beachtung, weil dortselbst auch Georg Schönerer, der sich schon seit Jahren vom öffentlichen politischen Leben zurückgezogen hatte, das Wort zu einer Rede über „Zukunftsgedanken“ ergriffen hatte. Der beispiellose Besuch, mehr als 5000 Teilnehmer füllten die Räume, und die elementare Begeisterung, die die Versammlung fortriß, und nicht zuletzt die dankbare Liebe und Verehrung, die dem Erwecker und Schöpfer des alldeutschen Gedankens galt, gaben der Feier eine hehre Weihe, die in den Herzen aller noch lange nachwirken wird. Aus allen Gauen Oesterreichs waren Deutsche herbeigeilert, an dieser Feier teilzunehmen und selbst unser Städtchen war durch 30 Mann vertreten.

Es war nicht bloße Neugier, die die vielen Tausende in die Sophiensäle zusammengeführt hatte, sondern wohl ein inneres Bedürfnis, in diesen schweren Tagen, wo unser Volk in seiner Not politische Geschäftsmacher zu Vertretern hat, einen Mann reden zu hören, der vor mehr als einem Menschenalter in den matten Tagen eines lendenlahmen Staatsdeutschtums unserem Volke als wortgewaltiger Heerführer und mutiger, unbeugsamer Streiter und Führer zugleich stand. Dieses Gefühl, daß mit Schönerer ein Stück Geschichte, das er selber tatkräftig mitschaffen half, unmittelbar auf uns alle wirkte, erklärt auch die Begeisterung, die die ganze Versammlung mit fortriß und wahre Jubelstürme hervorrief.

Der Obmann des Alldeutschen Vereines für die Ostmark, Dr. Ursin, eröffnete die Versammlung, an der auch die Abgeordneten Tro, Malik und Wüst teilnahmen und begrüßte zunächst in herzlichen Worten Herrn Georg Schönerer sowie alle Mitglieder der Familie Schönerer. Wie auf einen Wink erhob sich die ganze Versammlung und jubelte in heller Begeisterung dem Führer zu. Als der Begrüßungssturm sich gelegt hatte, würdigte Dr. Ursin das Erscheinen Schönerers an diesem Tage, der trotz seiner 71 Jahre hier her geeilt sei, um Stellung zu nehmen gegen das schwarz-gelbe System und zu verkünden, daß zwischen Schwarz-gelb und Schwarz-rot-gold eine Scheidewand aufgerichtet sei, die unübersteigbar sei. Auch wir wollen heute geloben, daß unser kornblumenblaues Ideal in unüberbrückbarem Gegensatz zu dem schwarz-gelben Systeme steht und bleiben wird. Wir wollen aufrecht deutsch bleiben im Sinne des Mannes, der uns aufrechtes und trotziges Deutschtum gelehrt hat.

Hierauf ergriff Herr Franz Stein das Wort zur Festrede, die tiefen Eindruck auf die Versammlung machte.

Das Gebot der Dankbarkeit und des Stolzes über eine große Zeit unseres Volkes und die Freude, unseren Führer in unserer Mitte zu sehen, habe heute die vielen Tausende hier festlich vereinigt. Die Erinnerung an das Jahr 1813 solle und müsse für uns Gelegenheit sein, zur Besinnung und Selbstachtung und die Geschichte unseres Volkes müsse uns Lehrmeister sein. Unser Volk sei damals gründlich erwacht, so gründlich wie nur einmal zuvor, als der stärkste Geistesheld Dr. Martin Luther das größte Kulturwerk der Welt, die geistige Befreiung des deutschen Volkes vom römischen Joch vollbrachte. Diese herrliche Zeit lasse die Hoffnung berechtigt erscheinen, daß auch jetzt oder in kommenden Tagen unser Volk zu solcher Begeisterung, zu solchen Taten, zu ähnlichen Opfern bereit sein werde, wenn es das Höchste gelte: die Ehre und die Freiheit. So wie uns Ostmarkdeutschen in den Tagen nationaler Not ein wahrer Herzog erstanden ist, wie uns ein Georg Schönerer zum völkischen Leben und nationalen Bewußtsein erweckte, so hoffen wir, werden uns auch weiterhin Helfer und Helden erweisen.

Aus den Befreiungskriegen lernen wir auch, daß unser Volk immer erst Verzweiflung braucht, bis wir uns besonnen haben.

Und es dauert lang, bis wir uns besinnen und finden.

Erleben wir nicht auch jetzt die Schmach, daß deutsches Blut und Gut, wie zur Zeit der Rheinbundfürsten, für eine fremde Macht, für Rom, für die vaterländische Politik zur Bereitschaft gestellt wird?

Der Redner gedenkt sodann auch der Frauen und Mädchen, die an dem großen Befreiungswerke von 1813 mitgearbeitet haben. Auch bedürfen wir der Mitarbeit der Frauen auf dem ihnen zugewiesenen Gebiete.

Wenn dann die Besinnung, die Selbstachtung und der nötige Idealismus vorhanden seien, wenn wir alle unserer Pflicht eingedenk seien in dem Kampfe, den wir hier in der Ostmark zu führen haben, dann würden unsere Nachkommen und spätere Geschlechter glückstrahlend das miterleben, was wir anstreben, das Alldeutschland der Zukunft.

Wir wollen heute alle das Gelöbnis ablegen, das Höchste zu leisten, wie es in dem einen Willen

zierliche Gestalt der kleinen Spötterin, wie nur sie ihn zuweilen haben konnte — so voll hochmütiger Abwehr. — Vielleicht hatte Tot — eigentlich war er Aristoteles benannt — ihr den Blick abgucken. Genau so sah auch er den kleinen Schöpfunghund der alten Gräfin Rehdorf an, wenn er dem einmal beim Spazierengehen begegnete. . . . Tot zeichnete sich durch einen unerschütterlichen Ernst aus; ein liebenswürdiger Hund war es jedenfalls nicht.

Da trat Gerda noch einmal an Remus heran, faßte mit der Linken zärtlich in die samtweiche Oberlippe und bog den schönen Kopf herum, ihre Wange leicht an den glänzenden Hals legend.

„Mein guter Remus . . . morgen komme ich nicht mehr . . . morgen hast du wieder einen Herrn. Der soll ja was können . . . soll's probieren mit dir, mein edel trotzig Blut! Wir zwei werden uns dann schwerlich wiedersehen . . . Aber heute nacht wollen wir noch einmal zusammen hinaus . . .“

Das edle Vollblut blies die Nüstern auf und warf den Kopf empor, als wollte es sagen: „Wir sollten uns nicht wiedersehen? Wir beide, die wir zueinander gehören?“

Remus war Vollblut. Gradiger Zucht, ein prachtvoller Hengst. Schwierig für Reiter; in Frauenhand — ein Lamm. Er war das Gegenteil von „militärförmig“ und, nachdem mehr oder minder schwere Knochenbrüche seiner Besitzer von seiner Tätigkeit bei dem k. k. Kürassierregiment in gar zu eminenter Weise erzählt hatten, kaufte ihn Gerdas Vater für diese, auf ihren großen Wunsch. Sie hatte das Pferd sofort durchschaut und fand ihre Ansicht bald bestätigt. Remus war in früherer Jugend in irgendeiner Weise veritten und ließ keinen Menschen in Uniform ruhig auffitzen. Selbst dem Trick seines letzten Herrn, sich mit dem bekannten Turnersprunge und sorgsam umwickelten Pallasch von rückwärts in den Sattel zu bringen, gelang es nicht, ihn zu betrogen.

(Fortsetzung folgt.)

nicht gern, aber wer weiß, wenn ich da mal hinkäme zu euch, dann fände ich es am Ende gar nicht schlimm. Deine Mutter hat doch Tiere so gern . . . und du hast mir das alles nun schon so oft erzählt, nimm's nicht übel, Dorrit, und jedesmal ein bißchen anders. — Ja — und wenn mein Vater so ähnliche Passionen gehabt hätte, ich glaube, ich hätte ihn doch so sehr, sehr lieb gehabt, daß ich sie gerade schön gefunden hätte . . .“

Die tief klingende Stimme wurde heiser und das Gesicht felsam starr. Sie schämte sich, ihre Ergriffenheit zu zeigen und hielt die Tränen fest.

„Ach, dein Vater! Der Vergleich hinkt. Das war ein geborener, echter Aristokrat!“

„Jeder Offizier ist Aristokrat und dein Vater war ein sehr guter, weiß ich doch! Und eure Familie ist altes Patrizierblut, sagte Vater.“

„Ach — na ja. Darauf lasse ich auch nichts kommen. Ich habe sehr meinen Ahnenstolz — bloß Mama „steht“ der Familie nicht, die wird nie eine Laurin! Aber nun laß das nur. Wenn wir auf unsere Familiengeschichten kommen, zanken wir uns schließlich immer und wir müssen Freundinnen bleiben, denn wir passen so gut zusammen, wenigstens du paßt mir und du „steht“ mir gut.“

„Was — tue ich dir?“

„Du bietest ein gutes Gegenstück für mich. Ich bin so ganz Weib, Dame, Zartheit, Grazie, Schick und du — so gar nicht — wie du so dastitzt in diesem komischen Reitanzug, wie ein Herr — bloß daß dein Jackett ein bißchen länger ist. Auf dieser alten Kiste, neben dem Pferde und den scheußlichen Röter dacht an deinen Stiefelhaken, — wahrlich siehst genau so aus wie ein Mann. Und dein Wesen hat auch so etwas — Männliches . . . kommt wohl von deiner Erziehung, die immer nur Männer besorgt haben. Jedenfalls mag ich dich deshalb eben gern . . . ich kann überhaupt mit Männern immer gut auskommen. Sie verstehen mich so gut — Frauen nie.“

„Scheußlichen Röter?!“ sagte die andere beleidigt. Sie hatte von dem Gerde nur die Worte aufgefangen und ihre Hand legte sich wie tröstend auf den dicken Kopf des allerdings nicht durch äußere Schönheit wertvollen Hundes, der sich dicht an die glänzenden Reitstiefel drückte und mit ziemlich feindlichen Absichten die Spizenvolants der Freundin anblinzelte. — „Ich begreife nicht, wie man einen Hund scheußlich nennen kann und sich vor ihm fürchten, der so klug, so treu, so gutmütig ist, wie Tot — so wachsam, so liebevoll, so dankbar und so bescheiden.“ Jedes Epithet wurde mit einem kleinen, tröstenden Klops auf die struppige schwarze Schnauze bekräftigt. „Und dann habe ich ihm doch sein Leben gerettet und solche Leute stehen einem immer nah, nicht Totchen? Man ist gewissermaßen zum Wohlwollen verpflichtet, zur Wertschätzung aufgelegt, und bei uns beiden beruht es auch auf Gegenseitigkeit. Nicht wahr, mein Alter, du weißt das noch ganz gut, wie du schon den häßlichen Strick um deinen armen Hals hattest und so geduldig und so ergeben über den Hof trolltest im goldenen Sonnenaufgang mit dem alten Schäfer und ich zu d. inem Glück so früh aufstehe und den Remus satteln geh — und mich wundere wie der oll' Schukeit so gemühtlich grinst: „Na — versupe will ich em — wat fall der Pfeiffer, an een han mer 'naug — bei die paar Böck!“

„Gott ja — die rührende Geschichte kenn' ich auch! Und wie du nachher mit diesem Preisvieh — einer Häßlichkeitskonkurrenz abzogst, als hättest du eine goldene Medaille dafür bekommen, und von dem Moment an alle Schönheiten innerlich bei ihm beschworst! Du wärst eigentlich eine gute Frau für einen so recht braven, edlen Mann, vor dessen Garstigkeit die ganze Frauenwelt schaudert . . . so ein bißchen Titania mit dem Esel im Arm.“

Gerda war aufgestanden und schüttelte gleichmütig die Strohhalm von ihrem Rock. Dabei richtete sie von ihrer stattlichen Höhe herab einen kurzen Blick auf die

Klopstocks zum Ausdrucke kommt: „Deiner wert zu sein mein Vaterland“. (Lebhafte Beifall)

Hierauf brachte der Deutsche Gesangverein drei Chöre („Schwertlied“, „Der Landsturm 1813“, „Friedrich Rotbart“) glänzend zum Vortrage, die außerordentlich tiefen Eindruck machten und dem wackeren Vereine reichen Beifall eintrugen.

Nun erscheint, von minutenlangem Händeklatschen und jubelnden Heilrufen begrüßt, Georg Schönerer am Rednerpulte. Das seltene Ereignis, den gewaltigen Volksmann, der so wichtige Wirkungen in der deutsch-nationalen Bewegung der Ostmark ausgelöst hat, wieder reden zu hören, zwang alle Versammlungsteilnehmer in den Bann seiner ebenso wichtigen und hinreißenden wie gedankenschweren Rede. Auch die Gegner konnten sich des fesselnden Eindruckes nicht erwehren, den die Persönlichkeit Schönerers auszuüben vermag. Und dann die Rede selbst! Es fehlen uns die Worte für den Eindruck, den diese schmucklos-einfache Rede, die alle rhetorischen Floskeln vermied, auf die Hörer ausübte, all die Gründe aufzusuchen und die Gesamtwirkung auf alle Einzelheiten zurückzuführen. Von der machtvollen Wirkung hat wohl nur der einen Begriff, der selber unter dem Banne dieser gedankentiefen Rede und der einzigartigen Persönlichkeit des Redners gestanden hat. Nur der vermag auch den stürmisch-jubelnden Beifall zu ermessen, der oft minutenlang alle Räume durchtoste. Nur wer selber im Banne dieser Worte gelegen hat, vermag die Erbitterung zu ermessen, die die ganze Versammlung ergriff, als der Regierungsvertreter die Taktlosigkeit beging, bei einem Heil auf Kaiser Wilhelm II. die Versammlung zu stören. Beinahe eineinhalb Stunden sprach Schönerer, und als er geendigt, da wollte des Beifalles kein Ende werden.

Es war wohl kein Ausfluß von „Personenkultus“, sondern vielmehr der Ausdruck ehrfurchtsvoller Dankbarkeit, als das Schönerer-Lied die weiten Hallen durchbrauste. Mit der Abfingung der „Wacht am Rhein“ fand sodann die Versammlung ihr Ende.

Abgeordnetenhaus.

Nach viermonatlicher Pause trat am Dienstag den 21. d. M. das Abgeordnetenhaus zu seinen Beratungen zusammen. Das Hauptinteresse nehmen die Beratungen über den Auswanderungskandal in Anspruch, über den wir bereits vor Wochen berichtet haben. Das vom Budgetausschuß zur Erörterung des amerikanischen Schiffsahrtsdienstes eingesetzte Subkomitee befaßte sich am 22. d. M. und an den folgenden Tagen mit der Angelegenheit der Canadian Pacific Co.

Handelsminister Dr. v. Schuster legte die Gründe dar, welche die Regierung bestimmten, das Angebot der Canadian Pacific anzunehmen. Dabei kam das Interesse des bisher in dieser Beziehung vernachlässigten Hafens von Trieste in Betracht, sowie die Möglichkeit, den Auswanderern eine im staatlichen Interesse gelegene Fürsorge und Kontrolle angedeihen zu lassen. Im Einvernehmen mit dem Minister des Innern und dem Landesverteidigungsminister wurde der Gesellschaft bezüglich der Auswanderung ein besonderes Regulativ vorgeschrieben, das auch vor dem Zustandekommen des Auswanderungsgesetzes die Beobachtung der im Interesse der Auswanderer und der Wehrmacht gelegenen Vorschriften sicherstellen soll. Der Minister legte die bezüglichen Urkunden vor, deren Prüfung ergebe, daß die Regierung nichts verabsäumt habe, was nötig sei, um vertragsmäßig alles zu sichern, was zu Nutz und Frommen der Auswanderer sei. Es sei sehr bedauerlich, daß trotz der von der Canadian übernommenen vertragsmäßigen Verpflichtungen sich offenbar Verstöße ereignet hätten, die gegenwärtig den Gegenstand eingehender polizeilicher und gerichtlicher Untersuchungen bilden, die sich auf alle in Betracht kommenden Unternehmungen erstrecken, deren Ergebnis bisher aber noch nicht vollständig vorliege.

Minister des Innern Dr. Freiherr v. Heinold erklärte, die Regierung habe sofort mit allem Nachdruck die notwendigen Erhebungen eingeleitet und habe keineswegs die Absicht, in dieser Hinsicht ein Vertuschungssystem zu beobachten. Es sei aber selbstverständlich, daß man während des gerichtlichen Verfahrens keine Mitteilungen über dessen Verlauf machen würde. Der Minister verwies darauf, daß in diesem Jahre von der Bestellung besonders viel weggeblieben seien, deren Zahl in Galizien und der Bukowina allein sich auf 80.000 Mann belaufe. Daß die Zahl der ausgebliebenen Gestellungspflichtigen eine solche Höhe erreiche, sei nicht allein auf die Agitation der Agenten zurückzuführen, sondern größtenteils auf die wirtschaftliche Lage, die ganz besonders ungünstig war. Die hohe Zahl sei auch deshalb nicht so erschreckend, weil darunter auch Personen seien, die als Kinder ausgewandert waren, sowie die Saisonauswanderer, die größtenteils zurückkehren. Immerhin sei die Zahl so bedeutend, daß sie allein schon Grund für ein energisches Vorgehen sei.

Der Minister betonte gleichfalls, daß es sich keineswegs um eine Verfolgung der Canadian Pacific Company, sondern um ein gleichmäßiges Vorgehen gegen alle Gesellschaften, insbesondere gegen das Agentenwesen und die Reisebüros handle, soweit sie Auswanderungsgeschäfte betrieben.

Das Budget im Abgeordnetenhaus.

In dem Ueberblick, mit dem der Leiter des Finanzministeriums Freiherr von Engel das Budget einleitete, betonte er die Notwendigkeit einer Sanierung der Finanzen durch Sparsamkeit und durch Erschließung neuer Einnahmequellen.

Das Budget für das Jahr 1914 sei infolge der bekannten Verhältnisse der letzten Zeit nicht günstig. Industrie und Handel sei es in der letzten Zeit sehr schwer gefallen, sich weiter zu entwickeln, doch hoffe er, daß durch die nunmehr eingetretene Beruhigung die wirtschaftliche Konstellation besser werde. Redner wies weiter auf die in der letzten Zeit hart bedrängte Landwirtschaft hin. Insbesondere im Nordosten der Monarchie hätten die fortwährenden Regengüsse geradezu zu einer elementaren Katastrophe geführt, welche eine staatliche Nothstandsaktion notwendig gemacht habe. Redner wies weiter auf die große Geldteuerung, welche vielleicht noch nie in einer solchen Ausdehnung in Europa bestanden habe. Ebenso habe sich der Anleihemarkt noch nie in einem solchen Tiefstand befunden. Die Finanzverwaltung sei bemüht, alles zu tun, um den Anlagemarkt zu beleben. Aber man müsse sich nicht pessimistischer Verzagtheit hingeben. Man müsse die budgetären und finanziellen Widerwärtigkeiten zu überwinden suchen, um wieder in geordnete finanzielle Zustände zu kommen, was, wenn auch unter vielen Opfern, gewiß gelingen werde. (Lebhafte Beifall.)

Hierauf unterbreitete Frhr. v. Engel das Budget für das erste Halbjahr 1914, mit dem die Verlegung des Anfangs des Budgetjahres vom 1. Januar auf den 1. Juli vorbereitet werden soll. Das nächste ganzjährige Budget für die Zeit 1. Juli 1914 bis 30. Juni 1915 soll im Februar eingebracht werden.

Das heute eingebrachte halbjährige Uebergangsbudget weist an Ausgaben 1.564.458.879, an Einnahmen 1.564.528.620 Kronen, somit einen Ueberschuß von 69.741 Kronen auf. Wie in den früheren Jahren, so können auch diesmal nicht die gesamten Staatsausgaben aus den laufenden Einnahmen bestritten werden. Die Regierung erbittet die Ermächtigung zu Kreditoperationen in Höhe von 141,8 Millionen Kronen, wovon 59,9 Millionen Nachtragskredite zum Voranschlag für 1913 darstellen, mit Rücksicht auf die von den Delegationen bereits 1912 bewilligten außerordentlichen Kredite für Heeres- und Marinezwecke. Im ersten Halbjahr 1914 werden ebenso wie im Jahre 1913 rund 94,3 v. H. der Ausgaben durch die laufenden Einnahmen gedeckt. Von den Einnahmen aus Kreditoperationen sind für das erste Halbjahr 1914 30 Millionen Kronen für Eisenbahnzwecke bestimmt, ferner werden daraus die außerordentlichen Erfordernisse für Heer und Marine gedeckt werden.

Vertliches.

Aus Waidhofen a. d. N bbs und Umgebung.

Ferdinand Schneckinger †.

Am 20 d. M. starb nach mehrwöchentlicher Krankheit Herr Ferdinand Schneckinger, Messerwarenerzeuger in Waidhofen a. d. N. im Alter von 75 Jahren.

Mit ihm ist wiederum ein Mann von uns geschieden, dessen Hingang allgemeines Bedauern auslöste; einer, dessen Leben innig mit der Geschichte seiner Vaterstadt verknüpft war und der als ein Vorbild wahrer Bürgerugenden gelten konnte. Ferdinand Schneckinger war ein aufrechter Mann von streng rechtlicher, freiheitlicher Gesinnung, treu seiner Ueberzeugung und strebend für seine Vervollkommnung. Darum hatte ihn auch das Vertrauen seiner Mitbürger einst in die Gemeindevertretung und in den Stadtrat berufen, das k. k. priv. Bürgerkorps ihn, der im Kriege von 1866 in treuer Erfüllung seiner Vaterlandspflicht verwundet worden war, mit der Ehrenstelle eines Oberleutnants betraut; darum haben ihn seine engeren Berufsgenossen durch mehr als ein Jahrzehnt zum Vorsteher der Eisen- und Metallgewerbe-genossenschaft gewählt und wurde er durch mehr als 20 Jahre in das Kuratorium der Kaiser Franz Josef-Stiftung zur Hebung der n.-ö. Kleinisenindustrie als Mitglied entsendet. In Würdigung seiner Verdienste wurde Herr Schneckinger von Sr. Majestät durch die Verleihung des Goldenen Verdienstkreuzes ausgezeichnet. Schon vor mehr als 25 Jahren war es dem klaren Blicke des nunmehr Verbliebenen nicht entgangen, daß die heimatische Industrie vor einer schweren Krise stehe, daß der gewaltige Umschwung, welcher von England und Deutschland in die Erzeugung der Artikel gebracht wurde, zum Niedergange unserer Industrie führen müsse, wenn nicht mit der alten, rückständigen Erzeugungsweise gebrochen und in einer erhöhten Ausbildung des gewerblichen Nachwuchses Rettung gefunden würde. In dieser Erkenntnis wandte er sich an die Handelskammer mit Bitte und Anregung zur Errichtung einer technisch gewerblichen Lehranstalt in Waidhofen. Aber nicht nur in Worten, auch durch die Tat gab er seiner Ueberzeugung Ausdruck. Er war der erste in Oesterreich, welcher die Erzeugung von Schuhmacherkneipen in Angriff nahm. Er hat auch die kaufmännische Seite seines Berufes nie unterschätzt und ist entschlossen daran gegangen, persönlich ganz Oesterreich zu bereisen, um die Wünsche seiner Kunden kennen zu lernen und den Kundenkreis zu erweitern.

Von dem edlen Leben nach Vervollkommnung war seine ganze berufliche Tätigkeit getragen und wo es

galt, neuen, guten Ideen zur Durchführung zu verhelfen, so z. B. bei der Gründung der Werks- und Verkaufsgenossenschaft in N bbs und bei der Schaffung des Lehrlingshortes der Gewerbe-genossenschaften in Waidhofen, fanden wir Schneckinger immer in den Reihen der Vorkämpfer. Er bewahrte sich trotz mancher schweren Schicksalschläge immer einen frischen Mut und eine frohe Zuversicht auf den Sieg des Guten.

Nun da seine nimmermüden Hände ewigen Feierabend halten, wollen wir das Andenken an diesen tüchtigen Mann jederzeit hochhalten; Schneckinger war noch ein Meister nach altem Schrot und Korn, freundlich im Umgange, arbeitsam und bescheiden und uneigennützig im Dienste der Oeffentlichkeit. Ferdinand Schneckingers Name sei gesegnet!

Mittwoch den 22. d. M. 3 Uhr nachmittags fand das Leichenbegängnis statt. Den Zug eröffneten die Schüler der Lehrwerkstätte mit den Angestellten und das hiesige k. k. priv. Bürgerkorps, mit Musik unter Anführung des Hauptmannes Luger. Diesem folgte der Feuerschützenverein mit Oberschützenmeister Vizbürgermeister Adam Zeitlinger an der Spitze. Angehörige der Eisen- und Metallgewerbe trugen den bekränzten Sarg mit den sterblichen Ueberresten, welchem die tiefgebeugte Gattin mit ihren Familienmitgliedern folgte. Die Handels- und Gewerbekammer war durch den Herrn Sekretär Dr. Fischmeister aus Wien vertreten. Weiters folgten dem Sarge Herr k. k. Professor Hugo Scherbaum, Direktor der Fachschule mit Herrn Betriebsleiter Roman Hirschlehner und k. k. Fachlehrer Franz Schendl, Herr Bürgermeister Dr. Riegghofer, zahlreiche Stadt- und Gemeinderäte. Die Genossenschaft für das Eisen- und Metallgewerbe war fast vollzählig erschienen, an ihrer Spitze Vorstand Herr Rudraka. Ebenso die Angestellten und Schüler der Fachschule, eine Abordnung der Werks- und Verkaufsgenossenschaft in N bbs mit Herrn Bürgermeister Gernershausen, eine Abordnung des hiesigen Turnvereines, Vertreter der anderen Gewerbe-genossenschaften, der hiesigen Schulen und viele Bewohner von Waidhofen und Umgebung. Als der lange Zug beim kleinen Kreuz in der Pocksteinerstraße vorüber war, gab das daselbst aufgestellte Bürgerkorps 3 Salven ab.

Den tieftrauernden Hinterbliebenen kann die große Anteilnahme der Bevölkerung ein kleiner Trost im schweren Leide sein. Unsere Stadt wird ihrem wackeren Bürger ein treues Andenken bewahren. Die Erde sei ihm leicht!

* * *

* **Vermählung.** Mittwoch den 22. d. fand in der hiesigen Stadtpfarrkirche die Vermählung des Fräuleins Mitzi Marko, Tochter des Gastwirtes „zur Henne“ Johann Marko, mit Herrn Hermann Fißlberger, Mühlenbesitzersohn in Altlenzbach statt.

* **Schulfeier.** Zur Erinnerung an die Völkerschlacht bei Leipzig fand Samstag den 18. Oktober 1913 um 10 Uhr vormittags in der städt. Turnhalle eine für die Schüler und Schülerinnen der Volks- und der Bürgerschule veranstaltete Feier statt. Den Beginn derselben bildete das von sämtlichen Kindern gesungene „Deutsche Weibelied“. Hierauf besprach Bürgerschuldirektor H. Nadler den Anlaß der Festveranstaltung und hob insbesondere die Vorgeschichte der Befreiungskriege hervor, während die Schlacht bei Leipzig selbst und alles, was ihr unmittelbar vorausging und nachfolgte, in einem 3/4-stündigen Lichtbildervortrag zur Vorführung gelangte. Die verbindenden Worte hiezu sprach Herr Lehrer R. Völker. Den Lichtbilderapparat mit 64 Bildern stellte die löbliche Direktion der hierortigen Fachschule für Eisen- und Stahlverarbeitung freundlichst zur leihweisen Verfügung, wofür Herrn Direktor H. Scherbaum der herzlichste Dank gebührt. Die hübschen, gutgewählten Bilder erregten bei jung und alt das größte Interesse. E. M. Arndt's Gedicht „Die Leipziger Schlacht“, von einem Schüler der 6. Volksschulklasse vorgetragen und Th. Körner's dreistimmig vertontes Gebet „Vater, ich rufe dich!“, das die Bürgerschülerinnen zu Gehör brachten, schloßen sich passend an das eben Geschaute an. Zum Schlusse betonte Herr Oberlehrer F. Pohl den rühmlichen Anteil, den Oesterreich an dem großen Befreiungswerke genommen und ermahnte die Jugend, jederzeit treu und fest einzustehen für Volk und Vaterland. Mit der Abfingung der Volkshymne schloß diese würdige Veranstaltung, an der nebst dem gesamten Lehrkörper auch eine Anzahl Gäste, sowie Mitglieder des Orts- und Bezirks-schulrates teilnahmen.

* **Vortrag über Hexen- und Teufelsaberglauben.** Sonntag abends hielt hier im Löwen-Saale Herr Otto Brunnbauer aus Linz einen Lichtbildervortrag über den Hexen- und Teufelsaberglauben des Mittelalters. Der Redner entwarf in seinem Vortrage ein anschauliches Bild dieses traurigen Kapitels der Weltgeschichte. Neun bis zwölf Millionen Menschen sind im Namen der Religion und des unfehlbaren Papstes gefoltert und auf den Scheiterhaufen geschleppt worden, abgesehen von jenen, die „bloß“ in den Kerker schmachten mußten. Kein Weib, ob alt, ob jung, ob schön, ob häßlich, war davor gefeit, als Hexe bezeichnet und durch die grauamsten Foltern zu einem Geständnis gepreßt zu werden. Die Vorstellungen von der Teufelsbuhlschaft und die verschiedenen Arten der raffiniert erfundenen Foltern führte der Vortragende an einer großen Zahl von Lichtbildern vor, zum großen Teile Reproduktionen zeitge-

* * *

nössischer Bilder. Redner führte noch aus, daß die Hexenprozesse in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts ihren Höhepunkt erreichten, daß es aber noch im 19. Jahrhundert in Frankreich und in Tirol Hexenverfolgungen gab, ja daß es noch vor zehn Jahren bei Steyr beinahe zu einem Hexenprozesse gekommen wäre, wenn nicht dem betreffenden Kapuziner vom Bezirksgerichte das Handwerk gelegt worden wäre. Da die Hexenverfolgungen und -verbrennungen, diese diabolische Parodie des Christentums, sich nicht weglegen lassen, versucht man es auf gewisser Seite mit Geschichtsfälschungen. Es gebührt nun dem Jesuiten Grafen Hoensbroech das Verdienst, unwiderlegliche Beweise für die Verantwortlichkeit der römisch-katholischen Kirche und des Papsttums geliefert zu haben.

*Bürgermeisterschießen am 18.—20. Oktober.

Anläßlich der im heutigen Jahre erfolgten Wahl des Herrn Dr. Georg Rieglhofer zum Bürgermeister der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs veranstaltete die hiesige Feuerschützengesellschaft ein Festschießen, an dem sich 33 Schützen (Bereinsmitglieder) beteiligten und das einen in jeder Hinsicht befriedigenden Verlauf nahm. Am letzten Schießtage erschien der Herr Bürgermeister auf der Schießstätte, wo der Oberschützenmeister Herr A. Zeitlinger denselben namens der anwesenden Schützen begrüßte und den Dank für den die Schützen erfreuenden Besuch und für die zu diesem Schießen vom Herrn Bürgermeister gewidmete namhafte Spende zum Ausdruck brachte. Weiters stellte er an selber auch die Bitte, das der Feuerschützengesellschaft bisher bewiesene Wohlwollen auch in der Zukunft bewahren zu wollen, das für dieselbe um so wertvoller ist, als das im kommenden Jahre abzuhaltende große 400jährige Jubiläums- und Verbandsschießen wohl nur dann einen für den Verein und für unsere Stadt ehrenvollen Verlauf nehmen wird, wenn die Feuerschützengesellschaft seitens des Herrn Bürgermeisters, beziehungsweise seitens der Gemeindevertretung eine entsprechende Unterstützung findet. Der Herr Bürgermeister dankte sodann für die durch die Veranstaltung des Festschießens ihm erwiesene Ehrung, und versicherte nach wie vor, ein Freund und Förderer des Schießwesens bleiben zu wollen. Nach Schluß des Schießens wurde die Preisverteilung vorgenommen, und haben nachstehend verzeichnete Schützen Beste gewonnen:

Gedenkscheibe:

- 1. Best Herr J. Schanner
2. " " Dr. G. Stelzhammer
3. " " A. Böchhacker
4. " " J. Rinscher
5. " " F. Aigner
6. " " L. Mayr-Buchberger
7. " " B. Hrdina jun.
8. " " B. Hrdina sen.

Standischeibe:

a) Tiefschußbeste:

Table with 4 columns: Rank, Name, Score, and Notes. Lists 18 entries for the deep shot competition.

b) Kreisprämien:

Table with 4 columns: Rank, Name, Score, and Notes. Lists 18 entries for the district prizes, divided into three groups.

Laufscheibe:

Table with 4 columns: Rank, Name, Score, and Notes. Lists 5 entries for the running target competition.

*Landw. Bezirksverein Waidhofen an der Ybbs. Stier- und Kalbinnenschau. Die am 21. d. M. in Waidhofen an der Ybbs abgehaltene Stier- und

Kalbinnenschau, in diesem Jahre die letzte unter den Rinderschauen in Niederösterreich, war mit 37 Stieren und 44 Kalbinnen besetzt. Darunter sah man eine Anzahl sehr schöner Stücke, im allgemeinen aber blieb die Qualität des Viehmateriales gegen das im Vorjahre zur Schau gebrachte etwas zurück. Zur Verteilung gelangten außer den 660 Kronen für Staats- und Landespreise 606 Kronen zu Privatpreisen, welche von der Sparkasse, der k. k. priv. Verkehrsbank, dem Freiherrn von Rothschild'schen Forstamt, dem Boten von der Ybbs, der Handelsgenossenschaft Waidhofen a. d. Ybbs, und den nachstehenden Gemeinden, Rafinos und P. T. Persönlichkeiten hiezu gespendet wurden, wofür der landwirtschaftliche Bezirksverein bestens dankt: Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs, Landgemeinde Waidhofen an der Ybbs, die Gemeinden Schwarzenberg, Hollenstein an der Ybbs, Sonntagsberg, Maisberg, St. Leonhard am Wald, die Rafinos Konradshaus, Windhag, Ybbsitz, Hollenstein, Erzellenz Dr. Marchet, Minister a. D., die Herren Graf Crennville von Kleinhollenstein, Advokat Freiherr von Plenker, Bürgermeister Notar Dr. Rieglhofer, Apotheker kais. Rat Moritz Paul, Advokat Dr. Klünzer, Fabrikant Smrczka, Dechant Wagner, Dechant P. Pius Straßer, Abg. Stöckler, Abg. Jar, Michael Wurm, Franz Steininger, Albert Herzig, Pokerschniagg, Gastwirt Mizer, Leopold Hubegger von Ybbsitz, Franz Steinmaßl, Gastwirt Kerschbaumer, Hotelier Josef Hierhammer, Gastwirt Stumfohl, Mayrhofer von Rematen, Josef Langsenlehner von Ybbsitz, Alois Böchhacker, Gastwirt Amon, Rudolf Kuffarth, Josef Melzer, J. Wickenhauser, Ludwig Riedmüller, Anton Bauer, Karl Schönhacker, Julius Fleischanderl, Franz Bartenstein, Leopold Habersellner, Gastwirt Teufl, Frau Theresia Forster von St. Leonhard, Frau Franziska Medwenitsch, Leopoldine Frieß, 3 ungenannt sein wollende Persönlichkeiten und der landw. Bezirksverein Waidhofen a. d. Ybbs. Prämierungsausweis: Landesehrendiplom die Baron Rothschild'sche Hinterbergökonomieverwaltung für einen Stier. Prämien für Stiere erhielten: Staats- und Landespreise: 1. Sebastian Rettensteiner, Maisberg, 120 K, 2. Franz Kerschbaumer, Haselgraben, 100 K, 3. Adalbert Wagner, St. Leonhard, 90 K, 4. Michael Langsenlehner, Ybbsitz, 60 K, 5. Leopold Hubegger, Ybbsitz, 50 K, 6. Johann Hönigl, Schwarzenberg, 40 K. Privatpreise: Weidgenossenschaft Schwarzenbach 30 K, Josef Losbichler, Konradshaus, 25 K, Leopold Maderhaner, Windhag, 20 K, Sebastian Rettensteiner, Maisberg, 18 K, Johann Handsteiner, Landgemeinde Waidhofen, 18 K, Josef Kerschbaumer, Landgemeinde Waidhofen, 15 K, Moritz Weller, Haselgraben, 15 K, Julius Fleischanderl, Landgemeinde Waidhofen, 15 K, Josef Höllmüller, St. Leonhard, 15 K, Leopold Lichtenegger, Schadneramt, 12 K, Franz Reifberger, St. Georgen i. d. Klaus, 12 K, Anton Gerstl, Landgemeinde Waidhofen, 12 K, Florian Langsenlehner, Arzberg, 10 K, Johann Pfaffenlehner, Konradshaus, 10 K, Franz Aigner, Haselgraben, 10 K, Johann Wieser, Haselgraben, 10 K, Josef Langsenlehner, Haselgraben, 10 K, Johann Kogler, Windhag, 8 K, Leopold Habersellner, Hollenstein, 8 K, Josef Erndl, Schwarzenberg, 8 K, Leopold Riegler, Ybbsitz, 8 K, Leopold Habersellner, Hollenstein, 8 K, Johann Hönigl, Schwarzenberg, 8 K, Josef Lueger, Maisberg, 8 K, Stefan Kerschbaumer, Landgemeinde Waidhofen, 5 K, Joh. Stockinger, Landgemeinde Waidhofen, 5 K, Josef Handsteiner, 5 K, Josef Böchhacker, Haselgraben, 5 K, Leopold Steiner, St. Leonhard, 5 K, Georg Hochbichler, Opponitz, 5 K, Karl Stiegler, Windhag, 5 K, Gottlieb Adelsberger, St. Georgen i. d. Klaus, 5 K, 1 Zutreibpreis 5 K. Preise für Kalbinnen erhielten: Eine ehrenvolle Anerkennung für eine Kalbin Herr Abg. Jar. Staats- und Landespreise: 1. Sebastian Rettensteiner, Maisberg, 60 K, 2. Josef Kerschbaumer, Landgemeinde Waidhofen, 50 K, 3. Josef Böchhacker, Haselgraben, 40 K, 4. Engelbert Stockinger, Sonntagsberg, 30 K, 5. Anton Gerstl, Landgemeinde Waidhofen, 20 K. Privatpreise: Florian Böchhacker, Schwarzenberg, 18 K, Georg Adelsberger, St. Georgen i. d. Klaus, 15 K, Michael Hefsch, Konradshaus, 15 K, Josef Erndl, Schwarzenberg, 12 K, Stefan Kerschbaumer, Landgemeinde Waidhofen, 12 K, Sebastian Rabenlehner, Konradshaus, 12 K, Josef Eichinger, Schwarzenberg, 12 K, Franz Langsenlehner, Zell, 12 K, Anton Gerstl, Landgemeinde Waidhofen, 10 K, Leopold Hubegger, Ybbsitz, 10 K, Sebastian Rettensteiner, Maisberg, 8 K, Jakob Runerlehen, Schwarzenberg, 8 K, Philipp Hönigl, Haselgraben, 8 K, Michael Grüner, Arzberg, 8 K, Michael Grüner, Arzberg, 6 K, Leopold Bromreiter, Haselgraben, 6 K, Johann Plank, Haselgraben, 6 K, Johann Pfaffenlehner, Konradshaus, 6 K, Georg Aigner, Haselgraben, 6 K, Anton Dismüller, Maisberg, 5 K, Ignaz Kapeller, Windhag, 5 K, Ignaz Kapeller, Windhag, 5 K, Anton Gerstl, Landgemeinde Waidhofen, 5 K, Michael Grüner, Arzberg, 5 K, Franz Reifberger, St. Georgen in der Klaus, 5 K, Johann Pfaffenlehner, Konradshaus, 5 K, Josef Handsteiner, Landgemeinde Waidhofen, 5 K, Leopold Stockner, Schwarzenberg, 5 K, Leopold Stockner, Schwarzenberg, 5 K, Stefan Hinterhofer, St. Leonhard, 5 K, 1 Zutreibpreis 5 K.

*Weihnachtsfeier im Krankenhause. Es spendete für diesen wohlthätigen Zweck Frau Franziska Schröckenfuchs, Fabrikantenswitwe, K 10— und beim Damengeselligkeitsabend im Bräuhaus wurden K 357 gesammelt.

*Spende. Die P. T. Kurgäste der Heilanstalt des Medizinalrates Herrn Dr. F. Werner haben dem hiesigen Verschönerungsverein und dem Musikunterstützungsverein eine Nachtragsspende von K 36— gewidmet, wofür die Leitungen beider Vereine den wärmsten Dank sagen.

Eine Schenswürdigkeit bildet von heute abends 5 Uhr ab in Herrn Hierhammers Gasthof Madame Luna C. Delemont. Sie gibt u. a. prächtige Vorstellungen in Autosuggestion. Es sind einzigartige Leistungen, die hier auf dem Gebiete des persönlichen Magnetismus geboten werden. Kein Taschenspieler-Kunststückchen, keine Zaubereperimente, sondern sensationelle Wunder menschlicher Gehirntätigkeit, phänomenale Erfolge der Gedankenlesekunst ohne Apparate und äußerliche Hilfsmittel. Eine Sensation, wie sie hier kaum noch gemessen ist. (Siehe Anzeigenteil und Anschlagzettel.)

*Besitzwechsel. Das dem Herrn Franz Bernauer gehörige Gasthaus in der Weyrerstraße Nr. 88 ging durch Kauf in den Besitz des Herrn Johann Fejrmüller, Gastwirt, über. Der Kaufschilling betrug 33.500 Kronen.

Städtische Elektrizitätswerke. Am 17. d. M. fand die behördliche Kollaudierung des neuen Hochstromnetzes nach den Orten Bruckbach, Rosenau, Gleiß, Hilm, Rematen und auf den Sonntagsberg statt. An derselben nahmen Teil ein Elektroingenieur der k. k. Statthalterei sowie Vertreter der Bauabteilung der k. k. Bezirkshauptmannschaft Amstetten, der k. k. Staatsbahndirektion Villach, der k. k. Post- und Telegraphendirektion Wien, des Bezirksstrafenausschusses St. Peter i. d. Au und der Gemeinden Sonntagsberg und Rematen. Die Stadtgemeinde Waidhofen war durch Herrn Stadtrat Josef Waas vertreten. Die Kommissionsteilnehmer besichtigten unter Führung des Leiters der städtischen Elektrizitätswerke alle Leitungsanlagen und Transformatorstationen. Da keinerlei Einwendungen gegen die Betriebsführung der Anlage erfolgte und die Sicherheitsvorschriften vollkommen erfüllt erschienen, wurde die Betriebsbewilligung erteilt. Die Vertreter der Behörden äußerten sich wiederholt anerkennend über die nach jeder Hinsicht einwandfrei und sachgemäß errichteten Anlagen. Der Betriebsleiter der städtischen Elektrizitätswerke Herr Schida hat abermals bewiesen, über welches Wissen und Können er in seinem Fache verfügt, und die Gemeinde als Bevölkerung wird ihm gewiß Dank zuerkennen für sein reges Interesse, daß er der Entwicklung und somit der stets zunehmenden Rentabilität der städtischen Elektrizitätswerke zuwendet. Der größte Teil der neuen Stromabnehmer in dem der Elektrizität nun zugänglich gemachten Gebiete genießt bereits die Vorteile der elektrischen Beleuchtung und herrscht allerorts größte Befriedigung über das schöne und gleichmäßige Licht. Als größter Abnehmer erscheint Brauerei- und Ziegeleibesitzer Josef Wedl, in dessen Betrieben sich umfangreiche Reformen unter weitgehender Anwendung der Elektrizität zu Kraftzwecken vollziehen. Das große Interesse, welches sich schon jetzt in weiterem Maße als ursprünglich erwartet, für die Einführung elektrischen Stromes kundgibt, läßt erwarten, daß auch diese Anlage der städtischen Elektrizitätswerke den Erwartungen voll und ganz entsprechen wird.

*Waidhofener Wochenmarkts-Bericht vom 21. Oktober 1913. Im Vergleiche zum Vormarkte kamen auf dem heutigen Wochenmarkte wieder bedeutende Mengen von Butter, Eiern, Gemüse und Obst zum Verkauf, Preise jedoch, trotz der zugeführten Masse nicht billiger; es notierten:

Table with 4 columns: Item, Unit, Price, and Notes. Lists various market goods like Teebutter, Gebirgsbutter, Butter, Schweinefett, Eier, etc.

*Vom Schweinemarkte am 21. Oktober 1913. Am heutigen Schweinemarkte kamen nur wenige Zufuhren von Futterfleisch, Läufern und Ferkeln zum Verkauf. Nachdem auswärtige Käufer nicht erschienen, eignete aber des wenigen Bedarfs auch mäßige Preise stellten, war der Absatz befriedigend.

Politische Rundschau.

Die Erhöhung des Rekrutenkontingents.

Die Regierung veröffentlicht folgende Erklärung: Durch die Beschlüsse der in der letzten Zeit stattgehabten Beratungen der Regierungen wurde das Ausmaß der Erhöhung des Rekrutenkontingents einvernehmlich festgestellt. Die Erhöhung für Heer, Kriegsmarine und die beiden Landwehren wird in ihrer Gesamtheit mit 31.300 Mann festgelegt. Von der in Aussicht genommenen Kontingenterhöhung entfallen auf das Heer 16.500 Mann, auf die Kriegsmarine 1500 Mann, auf die k. k. Landwehr 7300 Mann und auf die königlich ungarische Landwehr 6000 Mann. Durch diese Erhöhungen sollen die nachstehenden äußerst dringenden Maßnahmen im Ausbaue unserer Wehrmacht ermöglicht werden.

Die Erhöhung der Friedenspräsenzstände der in den Grenzbezirken dislozierten Infanteriekompagnien, deren gegenwärtige Stärke, wie dies die Ereignisse der jüngsten Vergangenheit bewiesen haben, vollkommen unzureichend ist, erscheint dringend notwendig. Soll nicht bei jeder geringfügigen außerpolitischen Komplikation wieder die Einberufung nichtaktiver Mannschaften erfolgen müssen. Die ausnahmsweisen Einberufungen der letzten Monate haben sich sowohl für den einzelnen als auch für den Staat in wirtschaftlicher und finanzieller Beziehung drückend erwiesen, sollen daher in Zukunft — wo nur möglich — vermieden werden.

Das weitere Rekrutenersfordernis ist bedingt durch die Sanierung der Stände der Maschinengewehrabteilungen, dann der Kavallerie, der Artillerie, der technischen Truppen und nur zum Teile durch Neuaufstellungen bei den letzt-erwähnten beiden Truppengattungen. Die Vermehrung der Feldartillerie unserer Heereskörper ist heute bereits zu einer Lebensbedingung der Armee geworden, denn das Deutsche Reich verfügt über 70 bis 80, Frankreich über 72, Rußland über 64 Geschütze pro Infanterie-truppendivision.

Daß die beiden Landwehren bei gleichen Aufgaben, gleicher Verwendung wie das Heer auch auf gleiche Kriegsbereitschaft gebracht werden müssen und hierzu gleiche Ausbildungsverhältnisse brauchen, ist klar; dies ist jedoch nur durch Gleichstellung ihrer Friedensstände mit jenen des Heeres erreichbar. Die Forderung nach Gleichstellung wurde bereits gelegentlich der Beratung der letzten Wehrreform im Jahre 1912 erhoben, blieb jedoch aus mehrfachen Gründen unerfüllt. Die Entwicklung der Wehrkraft der Nachbarstaaten hat seither ungeahnte Fortschritte gemacht, während in der eigenen Armee selbst nach Durchführung der Ausbaumaßnahmen erst jene Friedensstände erreicht sein werden, welche in den auswärtigen Staaten inzwischen schon eine neuerliche Erhöhung erfahren haben. Die Standeserhöhung der Landwehrtruppen und deren vollkommene Gleichstellung mit dem Heere ist daher heute unabweislich geworden.

So notwendig eine volle und rasche Erfüllung der Ausgestaltungsmassnahmen im Interesse der Schlagfertigkeit unserer Armee wäre, so mußte doch in Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit der beiden Staaten in finanzieller Beziehung die Durchführung des neuen Organisationsprogrammes auf mehrere Jahre verteilt werden. Dementsprechend soll die Erhöhung des Kontin-

gentes nicht auf einmal erfolgen, sondern ist mit jährlicher Steigerung für den Zeitraum von drei bis fünf Jahren in Aussicht genommen. Die Militärverwaltung ist hierin bis an die äußerste Grenze desjenigen gegangen, was bei den dermaligen außerpolitischen Verhältnissen im Interesse der Sicherheit der Monarchie noch verantwortet werden kann. Ueber den Termin für die Einbringung der Gesetzesvorlage sind noch Verhandlungen im Zuge.

Die Unterrichtssprache in Niederösterreich.

Der niederösterreichische Landtag nahm unter lebhaftem Beifall den Gesetzentwurf über die Festlegung der deutschen Unterrichtssprache an den Volks- und Bürgerschulen Niederösterreichs (Ver. Kolisko) an, welcher bereits in anderer Form in früheren Landtagstagungen angenommen worden war, aber bisher nie die Sanktion erlangte.

Wie ein Wunder entsteht.

In Alzonne in Südfrankreich ist am 14. Juli die Jungfrau von Orleans erschienen, bekleidet mit einer Rüstung, mit einer Lanze oder vielleicht einem Banner in der Hand. Sie sagte: „Ich will, daß man mir eine Kapelle erbaue mit vielen Treppen.“ Seitdem ist Alzonne ein berühmter Ort geworden, Geld fließt in Strömen zu Kapellenbau, Fremde strömen herbei, Photographen machen Ansichten usw. Der zuständige Bischof von Carcassone will indeß noch nicht an das „Wunder“ glauben. Die „Dépêche de Toulouse“ schickte nun einen Redakteur namens Merlet dorthin, um die Entstehung des „Wunders“ zu erforschen. Seine Erkundigungen zeigen höchst instruktiv, wie solche Erscheinungen vor sich gehen. Vier kleine Mädchen im Alter von 5 bis 12 Jahren, die Kinder Jeambert, die in Frage kommen, waren die ersten; die älteste erzählte: „Wir sahen eine weiße Dame mit einem blauen Gürtel. . . . Sie hatte ein Kind auf dem Arm.“ Auf die Frage: „Was es das Jesuskindlein?“ antwortete sie: „Ich weiß nicht.“ Diese „Erscheinung“ geschah am 26. Juni. Bis zum 14. Juli (französisches Nationalfest!) sahen verschiedene Personen weiße Kleider, Köpfe mit Rosenkränzen, blaue Gürtel, zwei Jungfrauen usw. Aber am 14. Juli, um 2 Uhr nachmittags, sahen dann die Kinder am Ufer des Flusses Fresquel die Jungfrau von Orleans: „Eine stehende Frau in glänzender Rüstung, mit offenem Visier, ein Schwert an der Seite, und ein entfaltetes Banner in der Hand.“ So war also unter dem Einfluß des Nationalfestes aus der Jungfrau Maria die Jungfrau von Orleans geworden.

Daraufhin gab es dann viele Erscheinungen. Am selben 14. Juli um 6 Uhr abends sah eine 35-jährige Frau Lamillot in einem ihr gehörigen Feld in der Nähe des Fresquel „einen in Eisen gekleideten Mann“. Sie fürchtete sich: „Das sieht nicht wie eine Heilige aus.“ Sie begegnet bei der Rückkehr in den Ort der Mutter Jeambert. „Ich habe etwas gesehen, aber ich hatte Angst; das war in Eisen gekleidet.“ „Aber, gute Frau,“ sagt die Mutter Jeambert, „das ist Johanna d'Arc.“ Und nun sehen weiterhin die Kinder allerlei neue Erscheinungen. Am 2. August ist Henriette Jeambert auf dem Erscheinen.

„Ich sehe ein Schaf,“ sagt sie, „zwei Schafe . . . eine Ziege . . . zwei Ziegen . . . eine Kuh . . . Bäume . . . eine grüne Wiese . . . eine Schäferin, die im Grase

sitzt. . . . Das ist Johanna d'Arc . . . O, das verschwindet . . . Ich sehe nichts mehr . . . Doch! das Haus der Johanna d'Arc . . . Wie komisch klein ist es . . . Die Tür ist rund . . . Zwei Fenster mit kleinen Scheiben . . . Das Kamin . . . Es sind zwei Scheite neben ihr. . . .“

Dann sieht Henriette Jeambert weiter die Krönung zu Reims: „Es ist zu Reims, . . . nicht mit einem n, sondern mit einem m . . . Ich habe den Namen geschrieben gesehen . . . Johanna d'Arc sitzt immer auf ihrem weißen Pferd, daneben ein schwarzes Pferd ohne Reiter, das sie auch am Zügel hält.“ Eine Wäscherin erklärt dann: „Ich sah Johanna d'Arc in einer großen Kirche. Die Scheiben sind rot und blau. Die Kerzen glänzen. Waffen leuchten.“ Und die Wölbungen, die sind so! (Sie hebt den Arm über den Kopf, um die gotische Form anzudeuten.) Und nun haben viele Leute, Erwachsene und Kinder allerlei Dinge von der Jungfrau von Orleans gesehen. Zweierlei entdeckte der Bericht-erstatte der „Dépêche de Toulouse“ außerdem In Alzonne gibt es ein kleines Buch, in dem die Geschichte der Johanna d'Arc erzählt wird mit schwarzen und farbigen Bildern. Und die Erscheinungen sind ja entweder weiß oder bunt. Ferner erzählte man ihm, Anfangs Juli sei der Marquis von E. im Automobil nach Alzonne gekommen und habe genau auf dem Erscheinungsort eine Panne gehabt. Er mußte ein Pferd requirieren, und da er sich auf dies Pferd setzte — es war ein Schimmel —, so bildete er mit seinem weißen langen Rockmantel eine auffallende Erscheinung. Offenbar ist dies der Ursprung der ganzen Geschichte und die Einbildungskraft tat das Uebrige. Natürlich sind Grundeigentümer, Wirte und andere Leute jetzt sehr dafür, daß man in Alzonne „eine prächtige Kirche baut mit vielen Treppen.“ So wird Alzonne über kurz oder lang ein Wallfahrtsort, der wegen der patriotischen, die Revancheidee verkörpernden Verehrung der Jungfrau von Orleans bald womöglich Lourdes den Rang streitig macht. Es sei denn, daß der Bischof von Carcassone in seiner abweisenden Stellung verharrt.

Dertliches.

Aus Amstetten und Umgebung.

**** Amstetten.** (Vermählung.) Dienstag den 4. November d. J. findet im Rathsaussitzungs-saale in Amstetten die Vermählung des bisherigen evangelischen Vikars in Amstetten und künftigen Pfarrvikars in Hallein bei Salzburg Herrn Ernst Siegfried Denzel, Sohn des Stadtpfarrers Denzel in Weilheim-Teck (Württemberg), mit Fräulein Wilhelmine Mitterdorfer, Tochter des Stadtapothekers Wilhelm Mitterdorfer in Amstetten statt.

(Todesfälle.) Mittwoch den 15. d. M. starb in Amstetten der dortige Notar Herr Dr. Rudolf Brunner, Mitglied des schlesischen Großgrundbesizes, Altbürgermeister und Ehrenbürger von Braunau am Inn, Ritter des Franz-Josef-Ordens, im 71. Lebensjahre. Dr. Brunner genoß in Amstetten infolge seines gewinnenden Wesens allgemeinste Sympathien. Er war seinerzeit Obmann des Deutschen Volksvereines, hat sich aber schon

Der Schild des Achilles.

Humoreske von Franz Turba.

(Nachdruck verboten.)

„Nicht wahr, Ernst, heuer fahren wir aber doch endlich in die Alpen, in das Salzkammergut?“ fragte Frau Professor Berger ihren Gatten, als er zu Mittag aus der Schule heim kam und an dem gedeckten Tisch Platz nahm.

Das wohlgefällige Lächeln, welches beim Anblicke des auf dem Tische stehenden Leibgerichtes in dem Antlitz des Professors hervorgetreten war, verschwand wieder und unwirsch antwortete er: „Aber, liebes Kind, du weißt ja, daß ich mit Arbeiten überbürdet bin und gerade die Ferienzeit benützen möchte, um endlich mein Werk über den „Schild des Achilles“ zu Ende zu bringen.“

„Du hast mir aber diese Reise schon vor unserer Hochzeit versprochen und jetzt schiebst du sie von Jahr zu Jahr hinaus und sprichst immer von deinen Arbeiten. Und gerade für dich wäre es sehr gut, wenn du dich einmal für wenige Wochen von deinen Büchern trennen und dir eine gründliche Erholung gönnen wollest.“

„Du hast ja recht, liebe Hilda, aber ich muß einmal mein Werk zum Abschluß bringen. Denke dir nur, erst vorgestern hat sich der Herr Inspektor wohlwollend nach dem Stand meiner Arbeit erkundigt. Du wirst doch einsehen, daß ich unter solchen Umständen den Schild des Achilles

„Achilles! Was geht dich dein Achilles an? Immer, wenn ich dich bitte, mit mir in ein Konzert, in die neue Operette, auf den Eisplatz oder die Promenade zu gehen, ein jedesmal verschanzest du dich hinter dem Schild des Achilles. Ich will nichts wissen von deinem Achilles. Dieser alte Grieche oder Türke paßt nicht mehr in unsere Zeit, mich interessiert so ein unmodernes Heide nicht. Laß' mich in Frieden mit deinem ungalanten Achilles!“

Ein hervorbrechender Tränenstrom beschloß dieses Zwiegespräch, der Professor rückte unruhig auf seinem

Sessel hin und her und nahm die Anklagen seiner Gattin mit jener verlegenen Gesichtsmiene entgegen, mit der sonst seine in den Regeln und Ausnahmen der griechischen Sprachlehre schlecht bewanderten Schüler seinem strengen Forscherblicke auszuweichen suchten. Er hütete sich aber, durch einen unvorsichtigen Widerspruch dieses Gespräch ins Endlose zu verlängern und drehte die Unterhaltung auf andere gleichgiltige Dinge. Auch Hilda erwähnte nichts mehr von ihrem Wunsche und begnügte sich für diesmal, den Kampf um die Reise ins Salzkammergut mit zwei wirksamen Mitteln, der Leibespeise und den Tränen, eröffnet zu haben. Es war nicht klug, alle taktischen Streitkräfte auf einmal ins Treffen zu schicken, ein mehrmaliger kombinierter Angriff versprach besseren Erfolg; waren durch wortreiche Vorwürfe die feindlichen Stellungen erschüttert, durch einschmeichelnde Zärtlichkeiten die gegnerischen Vernunftgründe umgangen worden, dann konnte dem letzten Ansturm nichts widerstehen und das Herz ihres Ernst war bezwungen.

Denn daß die Reise in diesem Jahre gemacht werden mußte, stand bei ihr unerschütterlich fest.

Ihre Wohnungsnachbarin, die Frau Landesgerichtsrätin, hatte so oft von den Schönheiten der Alpennatur, von sommerlichem Badeleben, Kurmusik, Tennisbekanntschaften, Promenadengeplauder erzählt und sie erst jüngst wieder gefragt:

„Frau Professor, heuer werden Sie aber doch auch die Alpen aufsuchen?“

„Ja freilich,“ war ihre übereilte Antwort gewesen, und jetzt mußte sie trachten, die unter der Einwirkung der Eitelkeit vorschnell ausgesprochene Behauptung zur Verwirklichung zu bringen. Wenn Frauen sich einen Wunsch in den Kopf setzen, pflegt die Hartnäckigkeit, mit welcher sie an der Durchführung ihrer Absichten arbeiten, erfolgreicher zu sein, als die entgegen wirkenden Hindernisse. Ist dieser Wunsch einmal ausgesprochen und seine Erfüllung als bevorstehend bezeichnet worden, dann ist jeder Widerstand nutzlos, denn die Prestigepolitik

verliert bei den Staatsmännern an Ansehen und gewinnt bei den Frauen an Bedeutung.

Fünf Wochen später saß Professor Berger im Eisenbahnwaggon und ließ sich mit seiner Hilda vom Eilzuge den Alpenbergen entgegen tragen.

Abends kamen die Beiden in Salzburg an. Auf den Straßen brannten bereits die Lichter, der Professor fuhr mit seiner Frau in die Stadt und fand endlich nach langem vergeblichen Herumfragen in den verschiedenen „braunen,“ „weißen,“ „roten Adlern,“ „Hasen,“ „Hirschen“ im Gasthof zum „schwarzen Ochsen“ ein kleines Nachtquartier. Ermüdet von der langen Fahrt zog sich das Ehepaar nach dem Abendessen zur Ruhe zurück.

Professor Berger legte die Uhr auf das Nachtkästchen, rückte einen Stuhl zum Bett und wollte den Rock auf den Sessel legen, als aus der dickbauchigen Innentafel Verkehrsbuch und Reiseführer, Wegkarten und Geldtasche auf den Fußboden fielen.

„Aber Ernst, da liegen ja die Karten, die wir in Linz geschrieben haben!“ hücte sich Hilda und hob die auf dem Fußboden ausgestreut liegenden Postkarten auf. „Und ich glaubte sie schon auf dem Wege nach Hause! So ein vergessener Mann! Und Mama erwartet morgen unsere erste Nachricht! Du weißt doch wie ängstlich Mama ist. Nein, Ernst, du mußt diese Karten noch heute hinunter tragen und in einen Postkasten werfen. Mama hat sonst morgen den ganzen Tag keine Ruhe. Du mußt Ernst!“

Seufzend griff der Professor wieder nach Rock und Hut und verließ das Zimmer. Draußen wandte er sich um und sah nach der Nummer des Zimmers.

„Achtzehn.“ Aha, achtzehn war auch die Nummer des Gefanges, in welchem Homer den Schild des Achilles beschrieb.

Dieser unbedeutende Umstand reichte hin, um seinen Gedanken eine andere Richtung zu geben und seine Erinnerungen zu dem daheim unvollendet zurückgelassenen Werk über den Schild des Achilles zurückzuführen. Der

seit Jahren jeder politischen Tätigkeit enthalten. Anlässlich seines letzten Aufenthaltes in seinem früheren Wirkungs-orte Braunau a. J. wurde Dr. Brunner als Altbürgermeister und Ehrenbürger sehr gefeiert. Der Leichnam des Verbliebenen wurde Samstag den 18. d. M. nachmittags von Amstetten nach Troppau überführt, wo sämtliche Verwandte Dr. Brunners wohnen. Die Beisetzungsfeier fand am Montag den 20. d. M. in der Familiengruft auf dem Friedhofe zu Troppau statt. — Samstag den 18. d. M. verschied in Amstetten Herr Ferdinand Brusatti, Oberkellner der Bahnhofrestauration A. Hofmann in Amstetten, im 59. Lebensjahre. Herr Brusatti war ein Bruder des Hoteliers Brusatti in Baden bei Wien. Das Leichenbegängnis fand Montag den 20. d. M. nachmittags statt.

(Einbruchsdiebstahl.) Donnerstag den 16. d. M. wurde im Hause des Wirtschaftsbefizers Johann Geyrhofer in der Gemeinde Preinsbach Nr. 14 bei Amstetten ein frecher Einbruchsdiebstahl verübt. Bisher unbekannt Männer drangen zwischen 7 und 8 Uhr früh, als gerade niemand im Hause anwesend war, in dasselbe ein, sprengten die versperrten Kasten auf und entwendeten Sparkassebücher der Sparkasse Waidhofen a. d. Ybbs, lautend auf die Namen Maria Laurer, Anna Rechberger und Josef Geyrhofer, weiters auf Alois Köfelerhuber und Franz Rechberger, ferner einiges Bargeld. Die Sparkassebücher lauteten auf den Betrag von über 6660 K. Die zurückkehrenden Hausbewohner kamen durch die in dem betreffenden Zimmer herrschende Unordnung sogleich auf den Diebstahl. Die Nachforschungen nach dem entwendeten Gute und den Tätern wurden von der Gendarmerie sofort aufgenommen. — Hiezu wird weiters berichtet, daß die abgängigen Sparkassebücher, lautend auf den Betrag von 6660 K, nunmehr in einer Truhe beim obengenannten Besitzer vorgefunden wurden. Man hatte die Bücher selbst verlegt. Dagegen nahmen die Einbrecher eine silberne Remontoiruhr samt silberner Panzerkette, sowie Bargeld im Betrage von 38 bis 50 K mit. Von den Tätern hat man noch keine Spur.

** Amstetten. (Verählung.) Herr Franz Fink, Holzschuhmacher in Amstetten, hat sich mit Fräulein Philomena Spendingwimmer aus Mauer-Dehling vermählt. Gleichzeitig feierten die Eltern des Bräutigams Herr Franz und Frau Viktoria Fink das Fest der silbernen Hochzeit.

(Ernennung.) Der n.-ö. Landesauschuß hat den Gendarmerie-Wachmeister i. P. Johann Tomaschek in Amstetten unter Nachsicht der Ueberschreitung der normalen Altersgrenze zum provisorischen Hilfsbeamten des Bezirksarmenrates Zistersdorf ernannt.

(Leg Kolisko.) Die Unterschriftensammlung für die Befehzwerdung der Leg Kolisko in der Stadt Amstetten und den Nachbargemeinden Schönbichl und Neuhofen a. d. Ybbs ist nunmehr abgeschlossen und das Ergebnis in Amstetten selbst, wo die Aktion die Stadtgemeinde und die verschiedenen Vereine in die Hand nahmen, ein befriedigendes, obwohl es noch besser hätte sein können. Bei einer Einwohnerzahl von etwa 8000 Seelen wurde nämlich eine Unterschriftenzahl von 3309 erreicht. An Spenden für den Wehrschuß liefen 195 K 80 h ein. Die Gemeinde Schönbichl hat 181 Unterschriften bei einer Einwohnerzahl von 511 Seelen zu verzeichnen. Von Dorf Haag (Einwohnerzahl 323) ist das

Schild des Achilles! Dieses wunderbare Kunstwerk, das Homer so anschaulich schildert, hatte an ihm einen berufenen Erklärer gefunden. Diese Arbeit mußte seinen Namen in den Kreisen seiner Fachwissenschaft zu einem bekannten und geachteten machen, vielleicht ebnete sie ihm den schwierigen Weg zu der lange ersehnten Lehrkanzel! Und wenn er dieses Ziel erreicht hatte, wurde Vieles besser, er brauchte sich bei seinen Ausgaben nicht mehr so einschränken und konnte seiner Hilda manchen Wunsch, den er bisher aus budgetären Gründen abschlagen mußte, erfüllen.

Von solchen Gedanken und Stimmungen erfüllt, war er achlos, als ob er die wohlbekannteren Straßen der Großstadt durchwanderte, des Weges gegangen, als er in der Nähe einen Postkasten erblickte und sich der Karten entledigte.

Ueber den Rückweg machte er sich wenig Sorgen. Ruhig ging er die Gasse, die er gekommen war, wieder zurück. Als aber das Straßenende in zwei Aeste auseinanderklief, war seine Weisheit erschöpft und er wußte nicht, nach welcher Richtung er sich wenden sollte. Nach kurzem Ueberlegen versuchte er es mit der linken Abzweigung, um nach einigen Minuten vor einer anderen Straßenkreuzung und einer neuen Ungewißheit zu stehen. Wieder überließ er sich auf's Geratewohl dem Zufall und war nach längerem Herumirren so weit, daß er nicht mehr entscheiden konnte, aus welcher Richtung er gekommen war.

Je unbelebter die Gassen wurden, desto mehr wuchs seine Unruhe und Angst, es fiel ihm ein, daß in manchen Städten zur Nachtzeit Apachenstrolche verbrecherischen Unfug trieben. Und konnte nicht jeden Augenblick ein Einbrecher, den er gestört, aus einem Winkel hervorstoßen oder ein Räuber sich ihm an einer dunklen Ecke drohend in den Weg stellen? Zum Glück hatte er die Uhr, die Geldbörse und Brieftasche, die ihm im Gasthose aus dem Rock gefallen, bei seiner Hilda zurückgelassen. Erleichtert atmete Professor Berger auf, als er an

Ergebnis noch ausständig. Als beschämend muß jedoch das Ergebnis der Unterschriftensammlung im Markte Neuhofen a. d. Ybbs bezeichnet werden. Bei einer Einwohnerzahl von 1200 haben bloß 96 Bewohner ihre nationale Pflicht erfüllt und die Bögen unterschrieben. An Spenden gingen 8 K 24 h ein. Wenn die Bewohner der vier reindutschen Provinzen Nieder- und Oberösterreich, Salzburg und Vorarlberg in nationaler Beziehung so lau wären wie die Bewohner der letztgenannten Gemeinde, so könnte die angestrebte Zahl von zwei Millionen Unterschriften wohl schwerlich erreicht werden.

** Amstetten. (Leichenbegängnis.) Am 20. d. M. fand in Amstetten das Leichenbegängnis des Kaufmannes Herrn Josef Meißner, der dortselbst im 68. Lebensjahre verschieden ist, unter großer Beteiligung statt.

(Todesfall.) Am 19. d. M. starb in Amstetten Frau Josefine Huemer, Private, im 64. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis fand Dienstag nachmittags statt.

** Mauer-Dehling. Am 20. d. M. starb in Mauer bei Amstetten Fräulein Marie Pichler, Pflegerin der Landes-Heil- und Pflgeanstalt in Mauer-Dehling, im 29. Lebensjahre.

(Leipzigfeier.) Den 18. Oktober, den Gedenktag der Schlacht bei Leipzig, beging die Ortsgruppe Mauer-Dehling des Deutschen Schulvereines durch Entzündung eines Festfeuers. An demselben hielt Obmann Dr. von Sammern die Festrede und in markigen, begeisterten Worten gedachte er der Heldentaten und des Opfermutes unserer Vorfahren in jener Zeit, als ganz Deutschland in schwerer Knechtschaft lag und vom Korjen gedemütigt war. Er erinnerte an all die großen Männer, die damals es ermöglichten, daß der unbeflegbar scheinende Napoleon zerschmettert wurde und wie der Tag der Völkerschlacht der Geburtstag der deutschen Einigkeit und des großen zweiten Deutschen Reiches wurde. Begeistert lauschten die Anwesenden seinen Worten und begeistert scholl, nachdem der Festredner geendet, die „Wacht am Rhein“ in die Abendstille hinaus. Damit war diese schöne Feier beendet.

(Schulvereinsabend.) Die Ortsgruppe Mauer-Dehling des Deutschen Schulvereines veranstaltet am Mittwoch den 29. d. M. in Ganglmaiers Gasthaus in Hausmoring einen geselligen Abend, zu welchem sie alle Mitglieder und Freunde herzlichst einladet. Für Unterhaltung ist bestens gesorgt.

Aus St Peter i. d. Au und Umgebung.

* St. Peter i. d. Au. (Einbruchsdiebstahl.) Am 17. d. M. nachmittags wurde in das Haus des Wirtschaftsbefizers Nagelhofer in Höllersberg, Gemeinde Neuhofen a. d. Ybbs eingebrochen und eine silberne Tularemontoiruhr, eine silberne Zylinderuhr, eine silberne Spindeluhr, eine alte silberne Uhr, eine goldene Halskette, zwei Maria Theresientaler und drei goldene glatte Eheringe entwendet. Nagelhofer erleidet durch diesen Einbruchsdiebstahl einen Gesamtschaden von 100 K. Dringend verdächtig ist der Schleifer und Regenschirm-ausbesetzer Johann Keger, geboren im Jahre 1885 in Prambachkirchen, Oberösterreich, der am Dienstag den 21. d. M. abends in St. Peter i. d. Au vom Gendarm Josef Hammerl auch verhaftet wurde.

der nächsten Straßenbiegung einen ruhig seines Weges wandelnden Schutzmann erblickte:

„Bitte sehr, Herr Wachmann,“ wandte er sich an die zu seiner Hilfe erscheinende uniformierte Macht, „möchten Sie mir nicht schnell sagen, wo eigentlich das Gasthaus zum schwarzen . . . zum schwarzen . . . schwarzen . . .“

Professor Berger machte noch einen Anlauf, es half alles nichts, es wurde ihm klar, daß der Name des Gasthofes über das Belastungsvermögen seines Gedächtnisses hinausging und in seinem Erinnerungsvermögen durch den Schild des Achilles erdrückt worden war.

„Sie entschuldigen schon, Herr Wachmann,“ fing er nochmals an, „sehen Sie, ich habe mich verirrt und möchte gern wissen, wo das Gasthaus zum schwarzen . . . schwarzen . . .“

„Vielleicht zum schwarzen Bären?“ half freundlich der Schutzmann nach.

„Natürlich, zum schwarzen Bären! Ganz richtig! Es war schon so ein Vieh. Daß mir aber das nicht einfallen konnte!“ fiel erleichtert der Professor ein und folgte beruhigt seinem Führer, der ihn nach wenigen Minuten vor das Tor des Gasthofes „zum schwarzen Bären“ brachte.

Professor Berger gehörte nicht zu den Naturen, die sich durch ein besonderes Ortsgedächtnis auszeichnen, überdies überlegte er nicht, daß in den Provinzstädten Häuser, die ähnlichen Zwecken dienen und von demselben Baumeister errichtet wurden, in der Bauart einander oft vollständig gleichen, er zweifelte nicht, daß er glücklich an seinen Ausgangspunkt zurückgefunden habe, stieg ruhig die schmale Holztreppe empor und war vollständig überzeugt, daß die droben im ersten Stockwerke befindliche Tür in sein am Abend gemietetes Schlafzimmer führe. Als er eintrat, war es drinnen stockfinster, Hilda hatte sich jedenfalls bereits zu Bette gelegt.

Josef Blümelmeier, Hausbesitzer und Bäckermeister aus München, hatte am Abend eine Rundreise durch verschiedene Salzburger Bierkeller beendet, und, während

(Vergehen gegen die Sittlichkeit.) Am 21. d. M. wurde der zu Proling, Gemeinde Strengberg, wohnhafte Tagelöhner Johann Perndl wegen Verbrechens der Unzucht wider die Natur verhaftet. Perndl, welcher verheiratet ist, verging sich am Sonntag den 19. d. M. abends im Kerschbaumer-Häufel in der Gemeinde Meilersdorf an einer Ziege. Bei der Enttappung des Perndl war das Tier bereits verendet.

* Ardagger. (Jahrhundertfeier.) Am Freitag den 17. d. M. abends wurde von der Feuerwehr ein Fackelzug veranstaltet und ein Höhenfeuer abgebrannt. Nachher versammelten sich die Teilnehmer im Gasthause Kaisergruber, wo Herr Oberlehrer E. Macho und Hochw. Herr Pfarrer Ludwig Mayer über die Bedeutung der Feier sprachen.

(Brand.) Am Dienstag den 21. d. M. brannte die Wiesmühle in Stift Ardagger ab. Die Feuerwehren von Markt und Stift Ardagger und Stefanshart eilten zur Hilfe herbei und verhüteten das Einbrennen der Tramböden. Das Vieh wurde in Sicherheit gebracht. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

Aus Haag und Umgebung.

*** Haag, N.-De. (Jahrhundertfeier.) Am 18. d. M. wurde im Markte Haag (N.-De.) die Jahrhundertfeier der Befreiungskriege festlich begangen. Der Markt war von den Morgenstunden an besetzt. Um 7 Uhr abends nahmen der Militär-Veteranenverein, die Feuerwehren von Haag Haindorf und Pinnerdorf, die Liedertafel und der Turnverein auf dem Marktplatz Aufstellung. Alles war mit Fackeln oder Lampions ausgerüstet. Nachdem Bürgermeister Johann Kaiserreiner in einer Ansprache die Vereine begrüßt und auf die Bedeutung der Befreiungskriege und insbesondere der Völkerschlacht bei Leipzig hingewiesen hatte, setzte sich der Zug unter den Klängen der Haager Musikkapelle in Bewegung. Er nahm den Weg durch den oberen und unteren Markt und kehrte über den Pfarrhofberg auf den Marktplatz zurück. Hier löste sich der Zug auf, die Musik aber trug noch mehrere Musiknummern vor. Auf der Anhöhe nordöstlich der Haltestelle loderten um diese Zeit die Flammen eines Höhenfeuers empor. Um 8 Uhr fand in der Turnhalle ein von der Liedertafel, dem Turnvereine und den Schutzvereinsgruppen veranstalteter Festabend statt, der einen sehr zahlreichen Besuch aufzuweisen hatte. Unter den Gästen befanden sich Bürgermeister Johann Kaiserreiner und mehrere Gemeindeauschüsse und sonstige Honoratioren des Ortes, Obergeometer Leischner, Oberlehrer Paulmayr aus Krennstetten, Bürgermeister Braml aus Haidershofen u. a.; auch die Bürgerchaft, namentlich aber die Bauernschaft war stark vertreten. Die Vortragsordnung war reichhaltig. Die Liedertafel sang stimmungsvoll F. H. Himmels „Gebet während der Schlacht“, Webers „Schwertlied“ und Weinwurms „Heerbannlied“. Das Hausorchester spielte Webers „Freischütz“-Ouvertüre und mehrere Märsche. Sänger und Musiker machten mit ihren schönen Leistungen den beiden Chormeistern, Lehrer Franz Loibl und Steueroffizial Andreas Winter, alle Ehre. Die Turner stellten unter der Leitung des Turnwartes Josef Hintenberger mehrere schwierige Pyramiden, welche allgemein sehr gefielen. Fräulein Hulda Hartmann, die Tochter des hiesigen Sparkassebuchhalters Ignaz Hartmann, trug zwei

er jetzt im Gasthause „zum schwarzen Bären“ zwischen den Federkissen vergraben lag, träumte er von den Stürmen und Gefahren der Salvatorzeit und den umstürzlerischen Unruhen der Maibocktage.

Professor Berger wurde bei seinem Herumtasten im Dunklen von dem Wunsche, so bald als möglich das Nachtkästchen und Zündhölzchen zu finden und seine Hilda nicht aus dem Schlafe zu wecken, geleitet. Daß er dabei über einen in der Mitte des Zimmers stehenden Sessel fiel, war für seine Nase von schmerzlichem Nachteil, kam aber seinem Sehnen nach Erleuchtung zu statten, denn durch den Lärm wurde der Münchener Bäckermeister aus seinen Träumen aufgeschreckt, rieb sich die Augen und machte im nächsten Augenblicke Licht.

Josef Blümelmeier, Bierfreund und Menschenkenner, war vollständig überzeugt, daß in so später Nachtstunde ein landfremder Mensch nicht zu einem fröhlichen Wetttrinken zu ihm in das Zimmer komme, ein solcher Besuch konnte nur seiner Geldtasche gelten. Professor Berger, ein Feind aller Räuber und Einbrecher, starrte erschrocken in das sich vom Bettkissen aufrichtende bärtige Antlitz. „Hilda!“ Um Gotteswillen, sollte seine einzig geliebte Hilda während seiner Abwesenheit einen stockfremden Menschen . . . !

Einen Augenblick starteten sich der Bäckermeister und der Professor fassungslos an, dann fuhrn sie auseinander los, suchten sich zu umfassen und stießen zum Herbeirufen von Bundesgenossen laute Rufe, wie „zu Hilfe“, „Räuber“, „Mörder“, „Feuer“ aus. Auf das Geschrei stürzten von allen Seiten die Kellner und die aufgeschreckten Gäste herbei.

Der Eindruck, welchen die überraschten Zuschauer von der wirkungssoollen Szene gewannen, war entschieden zu Gunsten des Hausbesizers aus München. Seine einfache Toilette entsprach ganz jener leicht-n Kleidung, deren man sich bei einem friedlichen Schlummer im Bette, und nicht einem abenteuerlichen Besuche einer fremden Wohnung bedient, Professor Berfers Veteuerun-

2. Beilage zu Nr. 43 des „Boten von der Ybbs“.

Tagesneuigkeiten.

Begnadigung des Mörders Schuhmeiers.

Der wegen Ermordung des Abgeordneten Schuhmeier zum Tode durch den Strang verurteilte Paul Runschak wurde vom Kaiser begnadigt. Nach der an das Landesgericht herabgelangten Entscheidung wurde Paul Runschak zu 20 Jahren schweren Kerkers verurteilt. Wie noch erinnerlich sein wird, hat seinerzeit Schuhmeiers Witwe selbst ein Gnabengesuch für Paul Runschak unterschrieben.

Die gemütlüche Hernalserin.

Einen heiteren Verlauf nahm eine beim Bezirksgericht Leopoldstadt vor dem LGR. Pick durchgeführte Verhandlung, in der sich die Private Josefina Hammerl über eine Ehrenbeleidigungsklage der Frau Anna Bacherl zu verantworten hatte. In der Anklage wurde die Hammerl beschuldigt, die Klägerin mit zahllosen Schimpfworten belegt zu haben. Die Angeklagte gab die meisten Schimpfwörter zu, behauptete aber, durch das Vorgehen der Klägerin hiezu berechtigt gewesen zu sein. Als ihr der Richter vorhielt, daß sie zu Beschimpfungen niemals berechtigt sein könne, erwiderte die Angeklagte, die ihre Verteidigung mit einer ungläublichen Zungengeläufigkeit vorbrachte: Herr Doktor! Man hat mich und meinen Mann durchaus auseinander bringen wollen. Der ganze Stock wollte dies tun. Richter: Aber ich bitte Sie, wer soll denn daran ein Interesse haben? — Angeklagte: Ich bitte Sie! Gott! Sie haben keine Ahnung, wie es in diesem Hause zugeht! Da wohn' ich ja lieber bei Juden! — Richter: Lassen Sie das! — Angeklagte: Ich kann mir halt net helfen, ich bin halt ein Hernalserkind, ich bin gleich böß und auch gleich wieder gut. — Richter: Nun, bisher waren Sie böß, jetzt sind Sie wieder einmal gut! Während der Einvernahme der Zeuginnen, die fast alle die Klageangaben bestätigten, unterbrach die Angeklagte wiederholt deren Einvernahme durch beständiges Dazwischenreden. — Richter: Sind Sie endlich ruhig! Jetzt habe ich genug von der Gemütlüchkeit der Hernalserin! — Angeklagte: Entschuldigen Sie, Herr Richter, ich habe geglaubt, Sie reden mit mir. — Richter: Ich schiel doch nicht, daß sie glauben, ich rede mit Ihnen, wenn ich die Zeugin ansehe. — Als eine Zeugin angab, daß die Angeklagte die Klägerin unter anderem auch einen Kucheldragoner und eine „wamperte Krowotin“ genannt habe, sagte die Angeklagte: Das ist doch keine Ehrenbeleidigung; sie ist doch aus Znaim. (Große Heiterkeit.) Richter: Da ist sie doch keine Krowotin. — Angeklagte: Aber Herr Doktor, dort laufens doch auch mit die Röhrenstiesel und die gestärkten Kladeln rum! (Große Heiterkeit.) Der Richter verurteilte schließlich die redselige Hernalserin zu 10 K Geldstrafe.

Acht Löwen sind los!

Nicht ein Löwe, acht auf einmal waren in Leipzig in der Nacht zum Sonntag aus einem Wagen des Zirkus Barnum losgekommen und verursachten in den Straßen eine furchtbare Aufregung, bis sechs der Tiere schließlich erschossen und die zwei übrigen eingefangen waren.

Es wird berichtet: „Zwei zusammenhängende Wagen des Zirkus hielten vor einer Gastwirtschaft, in die der Kutscher hineingegangen war. Der hintere Wagen stand zu nahe am Straßenbahngleis. Infolge des Nebels bemerkte der Führer eines Straßenbahnwagens den Manerwagen zu spät. Er konnte nicht mehr halten und stieß an den hinteren Wagen an, dessen Deichsel sich in den Vorderwagen hineinbohrte und das Gitter des Löwenzwingers hob. Acht Löwen sprangen auf die Straße und blieben dort einen Augenblick verduzt stehen, um sich dann in die Blücherstraße zu zerstreuen. In diesem Augenblick kam der Kutscher des Wagens aus der Gastwirtschaft heraus, riß einen Löwen, der auf ein Pferd gesprungen war und sich festgeklammert hatte, herunter. Das Tier mußte vor Angst nicht wohnen und kletterte auf einen Autobus, wo es sich auf den Sitz des Führers setzte. Von dort sprang der Löwe durch das Fenster und auf die Straße, um sich dann wieder auf den Sitz des Chauffeurs zu setzen, wo er heruntergeschossen wurde.“ Die „Leipziger Nachrichten“ geben über den Bürgersreck folgende Schilderung:

Bei dem Zusammenstoß ging der Käfig in Trümmer, und den aufgeschreckten Tieren gelang es, aus dem Wagen auf die Straße auszubrechen. Die Bestien rannnen die Straße entlang. Die Angestellten des Zirkus und Leute auf der Straße machten sofort auf die Tiere Jagd. Bald war das ganze Viertel in großer Aufregung, und durch die Zurufe und Angstschreie der Menschen dröhnte das Gebrüll der planlos umherirrenden Löwen. Schnell wurde die Feuerwehr benachrichtigt, die mit Hilfe von Polizeimannschaften und den Angestellten des Zirkus eine regelrechte Jagd auf die wilden Tiere veranstalteten. In kurzer Zeit gelang es, vier Tiere zu stellen und sie niederzuschießen.

Ein Augenzeuge berichtet noch die folgenden Einzelheiten: Kurz vor 12 Uhr bestieg ich an der Ecke der Blücher- und der Berliner Straße einen Wagen der Straßenbahn. Der Wagen fuhr langsam vorwärts, da auf dem Gleise vor ihm sich einige Wagen befanden, die sich nur langsam fortbewegten. Da machte der Stra-

ßenbahnwagen auf einmal Halt, und es erhob sich ein großes Geschrei: Die Löwen sind los! Gleich darauf kam auf der linken Straßenseite eine Löwin geschritten. Sämtliche Fahrgäste der Straßenbahn drängten nach dem Innern des Wagens und beobachteten den Vorgang von da aus. Die Löwin war bis zur Kreuzung der Berliner und Blücherstraße vorgedrungen, wo sie sich auf eine Droschke stürzte. Der Kutscher hieb verzweifelt um sich, worauf das wütende Tier von dem Pferde abließ und nach der Eutritscher Chaussee zu floh. Indessen kamen auf der anderen Seite drei Löwen gejagt, verfolgt von Schutzleuten, die unaufhörlich schossen und eins der Tiere niederstreckten. Die übrigen flohen zurück. Aus den anliegenden Häusern kamen, durch den Lärm aufgeschreckt, die Bewohner auf die Straße gestürzt. Eins der Tiere drang in ein Gartengrundstück über das Staket. Mehrere Schutzleute verschafften sich Zutritt zu dem Hofraum und streckten das Tier mit Schüssen nieder. Auf der Straße hatte sich eine große Anzahl Wagen der elektrischen Straßenbahn angesammelt, deren Insassen ausgestiegen waren und planlos umherirrten. Hinter den Schutzleuten lief auch die Tierbändigerin des Zirkus her und bat sie, ihre Tiere doch nicht tot zu schießen. Erst gegen 1/2 1 Uhr waren die Gleise wieder frei, so daß die Wagen weiterfahren konnten. Als ich an das Depot der Straßenbahn an der Wittenberger Straße kam, wurde gerade der Wagen der Linie Mockau — Connewitz eingebracht, der den Löwenkäfig angefahren hatte. Durch den Zusammenstoß hatte sich eine Seitenwand gelöst, durch die die Tiere ins Freie gelangt waren. Auf der Berliner Straße lagen fünf tote Löwen. Die Bändigerin warf sich weinend über die Leichen ihrer Lieblinge und mußte mit Gewalt hinweggeführt werden.

Ein französischer Gast des Hotels „Fürst Blücher“ erzählte, daß er, bereits schlafend, an der Tür ein starkes Krachen gehört habe. Er glaubte zuerst, der Hausknecht wolle etwas, und öffnete die Tür; durch den Spalt sah er dicht vor sich den Kopf des Löwen. Noch schlaftrunken hielt er das Tier für ein Kalb, bis er plötzlich in jähem Schreck die Wirklichkeit erkannte. Er versicherte, daß er diesen Augenblick wohl in seinem Leben nicht vergessen werde. Auch eine Dame, die gerade ihre Schuhe vor die Tür setzte, wurde durch das plötzliche Erscheinen des Löwen in fürchterliche Aufregung versetzt. Der Schaden für den Zirkus beträgt 80- bis 90.000 Mark.

Das kleine Hochzeitsgeschenk des „Stahlkönigs“.

Der amerikanische „Stahlkönig“ Henry Clay Frick hat seiner Schwiegertochter an ihrem Hochzeitstage einen Scheck von acht Millionen Mark als Hochzeitsgabe gegeben und seinem Sohn ein Vermögen von 56 Millionen Mark überwiesen. Nach der Hochzeit, die in Philadelphia stattfand, versammelten sich die Gäste in dem Hause der Braut, und hier war es, als Herr Frick seiner Schwiegertochter in einem verschlossenen Umschlag dieses kleine Hochzeitsgeschenk überreichte. Die Hochzeitsgäste waren neugierig, was in dem Umschlag sei, aber die Braut öffnete ihn erst, als das Paar bereits im Wagen saß und die Hochzeitsreise antreten wollte.

Ein bedauernswerter Baumkragler.

Großes Hallo gab es gestern vormittags um 9 Uhr in der Hernalser Hauptstraße, als ein Mann plötzlich in der Nähe der Straßenbahnremise auf einen Baum kletterte, um es sich dort bequem zu machen. Während sich sofort Hunderte Menschen ansammelten, und der Wagenverkehr ins Stocken geriet, begann er sich, ohne die Umstehenden zu beachten, in den Ästen zu entgleiden, als ob er zu Hause wäre. Auf Fragen erteilte er keine Antwort. Erst als ihn ein Wachmann fragte, was er denn da oben mache, rief er kopfschüttelnd herunter: „Seh'n S' ja eh, was i mach'. Schlafen leg' i mi'. Wann Sie so viel werden gearbeitet haben, wie i, wer'n S' a müd sein!“ Der Aufforderung, sofort vom Baume zu steigen, leistete er keine Folge, indem er antwortete: „Ja, was denn net noch alles? Jetzt'n bin i froh, daß i endlich a ruhiges Plazerl g'fundn hab', wo mei Alte net auffikrall'n kann!“ Ein nochmaligen, im Namen des Gesetzes an ihn gerichteten Aufrage, herunterzukommen, gehorchte er wieder nicht. „Was wollen S' denn eigentlich von mir?“ schrie er schon ernstlich böse vom Baume. „Hab' i net vierundzwanzig Stunden Zeit zum Anmelden?“ Ein hundertstimmiges Gelächter bekräftigte ihn in seiner Rechtsanschauung, nun konnte die Wache aber nicht mehr lang müßig zusehen. Ein hilfsbereiter Autotaxichauffeur schob seinen Wagen an den Baum, ein Wachmann kletterte auf das Wogdach, von dort in die Äste, und bald darauf plumpfte der Mann in die Arme der unter stehenden Leute. Der offenbar Geistesgestörte wurde auf das Kommissariat gebracht und von hier auf die psychiatrische Klinik. Er ist mit dem 38-jährigen Maurer Theodor Batista, 17. Bezirk, Hernalser Hauptstraße Nr. 186 wohnhaft, identisch.

Beachten Sie unsere Anzeigen!

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Der Nachdruck ist auf das Wort „Scott“ zu legen.

Die Wertschätzung, die Scotts Lebertran-Emulsion auch seitens der Ärzewelt errungen hat, gab und gibt tagtäglich Veranlassungen zu Unterschiebungen und Anpreisungen anderer, angeblich „ebenso guter“ Emulsionen. Sie handeln aber

in Ihrem eigenen Interesse,

wenn Sie bei dem Originalpräparate Scotts Emulsion bleiben, denn diese ist die einzige nach dem Scottschen Verfahren hergestellte, seit bald 4 Jahrzehnten einen Weltruf genießende Lebertran-Emulsion.



Darum verlangen und kaufen Sie nur Scotts Emulsion!

Preis der Originalflasche 2 K 50 h. In allen Apotheken käuflich. Gegen Einsendung von 50 h in Briefmarken an Scott & Bowne, G. m. b. H., Wien VII., und unter Bezugnahme auf diese Zeitung erfolgt die einmalige Zusendung einer Kostprobe durch eine Apotheke.

Wissen Sie schon?

Auch Gemüse aller Art wird besonders schmackhaft, wenn beim Anrichten einige Tropfen MAGGI Würze beigefügt werden.

Braut-Seide von K 1.35 an per Meter in allen Farben. Krants und schon verzollt ins Haus geliefert. Reichste Musterwahl umgehend. G. Henneberg, Hoflieferant J. M. der deutschen Kaiserin, Zürich.

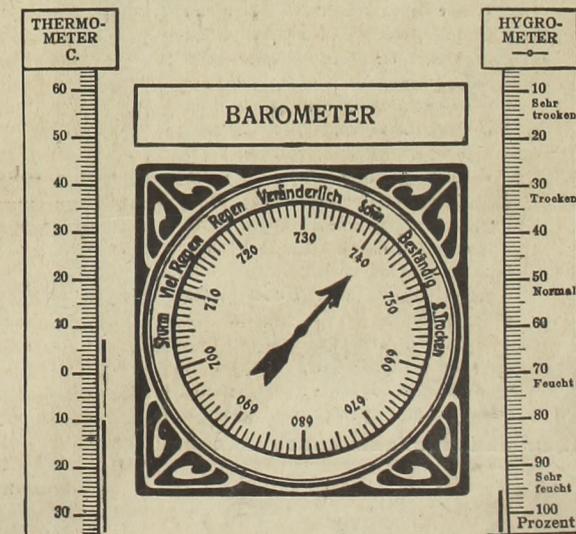
Diätetisches Tafelwasser
NATÜRLICHER KRONDORFER SAUERBRUNN
Altbewährte Heilquelle.

KRONDORF-SAUERBRUNN bei KARLSBAD
Filiale: WIEN IX, Kolingasse 4.

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker Gottfried Friess Witwe, Kaufmann, für Göstling bei Frau Veronika Wagner Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel Kaufmann in Amstetten.

Wetterhäuschen in Waidhofen a. d. Ybbs.

Abgelesen am 25. Oktober 1913 um 9 Uhr vormittags.



In Waidhofen wird

Jahreswohnung

zu mieten gesucht. 2 Zimmer und Küche, event. 1 Zimmer, Küche, Kabinett. Offerten mit Preisangabe unter „Luftig“ an die Verwaltung d. Bl. 1313

Neuer kompletter Dreschwagen

Halbpußer, 4pferdig, ist sofort mit oder ohne Benzinmotor billig abzugeben bei Brüder Urban, Maschinenbau-Anstalt in Weyer.

PALMA

Thomasmehl
„STERNMARKE“
der bewährte und billige Phosphorsäuredünger für **Wiesen, Weiden u. Futterfelder.**
Auch Wintersaaten, die keine Düngung oder nur Stallmist erhielten, gibt man mit Vorteil eine Kopfdüngung mit
Thomasmehl.
Thomasmehl „Sternmarke“ wird in garantiert reiner vollwertiger Ware in plombierten, mit Gehaltsangabe versehenen Säcken jederzeit prompt geliefert. Erhältlich in allen durch Sternmarke-Plakate kenntlichen Verkaufsstellen oder durch
Thomasphosphatfabriken
G. m. b. H. Berlin W.
Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!

Blochabmass-Büchel

in zwei Sorten
u. zw. zu 48 Blatt und zu 100 Blatt
sind stets vorrätig in der
Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs.

Versteigerungs-Edikt.

Auf Betreiben der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, vertreten durch Dr. Theodor Freiherrn von Plenker, Advokaten in Waidhofen a. d. Ybbs, findet

am 4. Dezember 1913, vormittags 10¹/₂ Uhr

bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 11, die Versteigerung der Liegenschaften im Grundbuche Ybbsitz:

- 1) **Einl. Zl. 96:** Eine Behausung mit Müllnersgerechtigkeit und Haus Nr. 170 (Bp. 5 Haus und Mühle, Sp. 27/2, 30/1, 567, 30/2 Wiese, 29 Garten, 578/1, 578/2 Weg [Garten], 588/2 Bach [Garten], Bp. 294 Haus Nr. 170, neu 118);
- 2) **Einl. Zl. 176:** Eine halbe Schleife zu Hubegg;
- 3) **Einl. Zl. 193:** Eine halbe Ueberländschleife zu Hubegg
- 2) und 3) bestehend aus den Parzellen Bp. 4 Schleife, Sp. 27/1 Wiese u. 28/1 Garten;
- 4) **Einl. Zl. 200:** Ueberländwiese (Sp. 565 Wiese, 566 Wald);
- 5) **Einl. Zl. 209:** Ueberländwiese (Sp. 558 Wiese);
- 6) **Einl. Zl. 218:** Sp. 33/2 Garten

samt Zubehör, bestehend:
zu 1) aus der Wasserkraft (10 HP Turbine), 2 Fruchtaufzügen, 1 französischen und 1 deutschen Mühlstein, 1 Walzenstuhl, 1 Dynamomaschine, 1 Griesputzmaschine, 2 Zylindern, Transmissionen, Treibriemen und sonstiger Mühleinrichtung;
zu 2) und 3) aus der Wasserkraft (ein 24 HP mittelschlächziges Wasserrad), ein Vollgatter samt Klotzwagen, Spannbügeln, Sägeblättern, 1 Kreissäge, 1 Ablängsäge, 1 Schleifmaschine, Transmissionen, Treibriemen und sonstiger Sägeeinrichtung statt.
Bei den übrigen Liegenschaften ist kein Zubehör vorhanden.

Die zur Versteigerung gelangenden Liegenschaften sind zu 1) auf 27.911 K, zu 2) und 3) auf zusammen 3.037 K, zu 4) auf 1.000 K, zu 5) auf 1.000 K, zu 6) auf 60 K, das Zubehör zu 1) auf 7.810 K (einschließlich der Wasserkraft), zu 2 und 3) auf 16.800 K (einschließlich Wasserkraft) bewertet.

Diese Liegenschaften werden zuerst alle gemeinsam ausgebaut und erst, wenn ein gemeinsames Anbot für alle Liegenschaften nicht erfolgen sollte, wird jede derselben mit Ausnahme der unter allen Umständen zur gemeinsamen Ausbietung gelangenden E. Zl. 193 und 176 einzeln versteigert.

Das geringste Gebot beträgt zu 1) 23.814 K, zu 2) und 3) 13.225 K, zu 4) 667 K, zu 5) 667 K, zu 6) 40 K; unter diesen Beträgen findet ein Verkauf nicht statt.

Die Versteigerungsbedingungen und die auf die Liegenschaften sich beziehenden Urkunden (Grundbuchs, Hypotheken, Katastrauszug, Schätzungsprotokolle usw.) können von den Kauflustigen bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 10, während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens im anberaumten Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigens sie in Ansehung der Liegenschaft selbst nicht mehr geltend gemacht werden könnten.

Von den weiteren Vorkommnissen des Versteigerungsverfahrens werden die Personen, für welche zur Zeit an den Liegenschaften Rechte oder Lasten begründet sind oder im Laufe des Versteigerungsverfahrens begründet werden, in dem Falle nur durch Anschlag bei Gericht in Kenntnis gesetzt, als sie weder im Sprengel des unten bezeichneten Gerichtes wohnen, noch diesem einen am Gerichtsorte wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten namhaft machen.

A. k. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs, Abt. 11., am 12. Oktober 1913.
Dr. Pöhr.

Aus freier Hand gelangen zu verkaufen:

- 7 Kühe
- 2 Kalbinnen
- 5 Terzen
- 4 Waggon Rühnen, süß.

Die Adresse ist bei der Verwaltung d. Bl. zu erfragen. 1323

DANK.

Meine Gattin litt seit langer Zeit an Nervenschmerzen und Nervenschwäche, hatte fast beständig Schmerzen und Ziehen im Rücken bis zur Schulter hinauf, Schmerzen in den Schenkeln, Hüften, Seiten und Füßen, sehr viele Kopf- und Augenschmerzen, Aufgetriebenheit, Mißstimmung, Schlaflosigkeit und sonstige Störungen. Da ich schon viel von Herrn **A. Pfister in Dresden, Oststraße 2,** und seinen Erfolgen gehört und gelesen hatte, wandten wir uns auch an ihn und heute kann ich Herrn Pfister für die wirklich verhältnismäßig schnelle Herstellung meiner Gattin durch seine einfachen schriftlichen Anordnungen nur unseren wärmsten Dank aussprechen.

Karloid und Frau, Hausbesitzer in Hanslau Nr. 7, Post Schärding, Oberösterreich.

Gute Mütter sorgen dafür, daß ihre Kleinen nahrhafte, bekömmliche gute Süßspeisen zum Abendessen bekommen. Mit wenig Mühe, wenig Geld und viel Erfolg bereitet man ausgezeichnete Süßspeisen aus Dr. Detkers Puddingpulvern. Sie sind in verschiedenen Geschmacksarten, als: Vanille, Himbeer, Mandel, Zitrone, Schokolade zu haben und finden bei den Kleinen jubelnden Anklang. Man bereitet aus einem einzigen Päckchen Puddingpulver à 15 h unter Beigabe von 1/2 Liter Milch, 2 Eiern und 5 dg Zucker ein treffliches Abendessen für 4-6 Kinder. Da man die Puddings mit Fruchtsaft oder Sahne serviert, erhöhen diese Zugaben noch den Wohlgeschmack und den Nährwert der Puddings.

Wollt Ihr, daß wir in allen deutschen Gauen Recht viele Schulen, Kindergärten bauen? Kauft keine andern Sünder ein! die vom deutschen Schulverein!

Dankagung.

für die vielen Beweise innigster Teilnahme anlässlich des Ablebens unseres geliebten Gatten, bzw. Vaters, Großvaters und Schwiegervaters, des Herrn

Ferdinand Schnetzinger

Messerwarenfabrikant

Besitzer des gold. Verdienstkreuzes, langjähriger Vorstand der Genossenschaft der Eisen- und Metallgewerbe Waidhofen a. d. Ybbs, Kuratoriumsmitglied seit Gründung der Kaiser-Franz-Josef-Stiftung zur Hebung der n.-ö. Kleinisenindustrie

und für die ungemein zahlreiche Beteiligung an seinem Leichenbegängnisse sprechen wir hiemit unseren innigsten und besten Dank aus.

Insbonders danken wir für die schönen Kranzspenden, der geehrten Gemeindevertretung, dem verehrten Kuratorium der Kaiser-Franz-Josef-Stiftung zur Hebung der n.-ö. Kleinisenindustrie, der n.-ö. Handelskammer, der Fachschule für das Eisen- und Stahlgewerbe, dem k. k. priv. Bürgerkorps, der k. k. priv. Feuerschützengesellschaft, der Genossenschaft der Eisen- und Stahlgewerbetreibenden, den Vorständen der Gewerbevereine Waidhofens, der Werks- und Verkaufsgenossenschaft in Ybbsitz, dem geehrten Turnverein sowie allen Teilnehmern, welche dem uns unvergesslichen Verstorbenen das letzte Geleit gaben.

Waidhofen a. d. Ybbs, am 24. Oktober 1913.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Familie Gustav Eder.

Frau Louise Schnetzinger.

Körnerische Schlachtgefänge vor und erzielte damit einen großen Erfolg. Die Festrede hielt Lehrer Ferdinand Schlager. In mehreren kunstvoll ausgeführten Bildern behandelte er Oesterreichs Anteil an den Befreiungskriegen und schilderte die Begeisterung, welche vor allem in Preußen die Bevölkerung zu beispiellosem Opfermut entflammte und auch das gewaltige Ringen bei Leipzig entschied. Die gehaltvolle, formvollendete und von völkischem Geist durchdrungene Rede löste stürmischen, lang anhaltenden Beifall aus. Dann wurden noch die Scharlieder „Vaterlandslied 1813“ und „Prinz Eugenius“ gesungen, wobei das Streichorchester die Begleitung besorgte. Der ganze Abend verlief würdig und wird gewiß jedem Besucher noch lange in bester Erinnerung bleiben. — Erwähnt sei, daß auch unser Markt wiederholt von den Scharen Napoleons heimgesucht wurde, nämlich in den Jahren 1800, 1805 und 1809. An den Freiheitskämpfen haben auch Haager teilgenommen. So rückten im Jahre 1812 von Salaberg aus 36 junge Männer zum Heere ein, von welchen nur zwei ihren Heimatsort wiedersehen. Der eine davon, ein Angehöriger der noch jetzt in unserer Gegend begüterten Familie Lugmayr, zählte kaum 16 1/2 Jahre, als er ins Feld zog und kehrte, bei Leipzig verwundet, im Alter von 18 Jahren nach Haag zurück.

Aus Weyer und Umgebung.

*] **Weyer.** (Vermählungen.) Am Montag den 20. d. M. fanden in der hiesigen Pfarrkirche die Vermählungen des Herrn Ferdinand Kupfer, Besitzer des Menauerautes in Kleinreifling, mit Fräulein Fäzlie Garstenauer, und des Herrn Leopold Staudinger, Zimmermann in Platten, mit der Bauerstochter Anna Krister statt. — (Beisitzwechsel.) Das Gut des Baron Hennet nach der Enns bei Kleinreifling ging um den Preis von 126.000 Kronen an Frau Magdalene Wittner aus Eger über.

Aus der oberen Steiermark.

Hieslau. (Gemeindevorstandswahl.) Am Donnerstag den 16. d. M. wurde Heinrich Schembera, Kaufmann und Hausbesitzer, zum Gemeindevorsteher gewählt. Mar Paulovicz, Ingenieur, zum ersten, Heinrich Wickenhauser, Hotelier, zum zweiten, beide in Hieslau wohnhaft, und Johann Eggl, Gastwirt in Jassingau, zum dritten Gemeinderat ernannt.

Weißbach. (Lehrerversammlung.) Der Lehrerverein Eisenerz—St. Gallen hält am 6. November in Weißbach a. d. Enns seine letzte diesjährige Versammlung ab. Mit dieser ist der Besuch der Zellulosefabrik dortselbst verbunden.

Wildalpe. (Von der Schule.) Da eine zweimalige Ausschreibung der an der hiesigen Volksschule seit 1. September 1912 erledigten Arbeitslehrerstelle ohne Bewerbung blieb, so hat der Bezirkschulrat St. Gallen die Gattin des k. k. Försters in Brunn Frau Maria Höniel provisorisch mit der Leitung des Handarbeitunterrichtes betraut. Dieselbe wird mit 1. November ihren Dienst antreten.

gen, daß er am Abend das Zimmer für sich und seine Frau bezahlt, erregten bei dem fremden Gasthauspersonal ungläubiges Kopfschütteln, ja die öffentliche Meinung sprach so stark gegen seine Person, daß es plötzlich von allen Seiten auf ihn Hiebe niederregnete.

Ein herbeigerufener Schuhmann machte der Aufregung ein Ende, alle lärmenden Proteste und Fragen nach einer unbekanntes Hilda nützten nichts, der Fall war klar, man hatte es entweder mit einem verwegenen Verbrecher oder einem hartnäckigen Irnsinnigen zu tun; Professor Berger mußte die Nacht in einem Freiquartiere des Salzburger Polizeiarrestes verbringen.

Im Gasthose „zum schwarzen Ochsen“ meinte inzwischen Hilda vor Angst und Unruhe verzweifeln zu müssen. Wo blieb ihr Ernst? Einen Bekannten konnte er doch in dieser fremden Stadt nicht getroffen haben, was war es, was ihn so lange auf der Straße zurückhielt? Hatte er sich verirrt oder war ihm ein Unfall zugestoßen? Um Gotteswillen, vielleicht war er in seiner Kurzsichtigkeit von einem Wagen überfahren und schwer verletzt worden!

Angsterfüllt sprang sie auf, um beim Gasthauspersonal nachzufragen, aber kaum hatte sie sich erhoben, so sank sie willenlos auf den Sessel zurück und brach in lautes Schluchzen aus. Nein, nein, sie wollte alles peinliche Aufsehen vermeiden und warten, er mußte ja doch endlich kommen. Oder sollte er sie gar, weil sie ihn daheim wegen dieser Reise so viel gequält, aus Rache, zur Strafe allein, schutzlos in der fremden Stadt zurückgelassen haben? Nein, nein, das war nicht möglich, das konnte Ernst nicht tun, und wenn sie es auch noch so sehr verdient hätte. Er war ja sonst so gut und nachsichtig gewesen, daß sie ihn gewiß nicht mehr mit einer Bitte quälen und vom „Schild des Achilles“ weg in die Alpen scheuchen würde.

Als aber bereits mehr als eine Stunde vergangen war und der Erwartete nicht zurückkam, konnte sie ihre Aufregung nicht länger verbergen und machte dem Gasthofbesitzer Mitteilung von dem unerklärlichen Ausbleiben ihres Gatten.

Allerlei.

Warenverkehr zwischen Oesterreich und Ungarn im Jahre 1912.

Seitens des handelsstatistischen Dienstes des k. k. Handelsministeriums werden die definitiven Ergebnisse der Statistik des Zwischenverkehrs zwischen Oesterreich und Ungarn im Jahre 1912 veröffentlicht.

Die Publikation enthält die Darstellung der Ein- und Ausfuhr von und nach Ungarn nach den einzelnen Warengattungen, sowie die Nachweisung der Ein- und Ausfuhr in systematischer Warengruppierung. Gleichzeitig ist auch eine Spezialisierung des Warenverkehrs nach Transportmitteln durchgeführt.

Der Warenverkehr (ausschließlich der Edelmetalle und Münzen) zwischen Oesterreich und Ungarn zeigt in den letzten fünf Jahren folgende Entwicklung:

	Einfuhr		Ausfuhr	
	Wert in Millionen K			
1908	1164.8	1199.8	1199.8	1199.8
1909	1236.4	1306.4	1306.4	1306.4
1910	1295.0	1396.4	1396.4	1396.4
1911	1377.7	1532.0	1532.0	1532.0
1912	1457.9	1582.7	1582.7	1582.7

Zu erwähnen ist, daß die Bilanz des Zwischenverkehrs mit Aktivierung der Zwischenverkehrsstatistik, d. i. seit 1900 bis einschließlich 1904 ein österreichisches Passivum, von da ab ein österreichisches Aktivum aufweist.

Das nach der endgültigen Feststellung der Handelswerte pro 1912 sich ergebende Aktivum der Handelsbilanz Oesterreichs gegenüber Ungarn beträgt 124.8 Mill. K.

Die systematische Warengruppierung zeigt folgendes Bild des Warenverkehrs in den Jahren 1912 und 1911.

Nach Rohstoffen, Halb- und Ganzfabrikaten:

	Einfuhr aus Ungarn:	
	1912	1911
	Wert in Millionen K	
Rohstoffe	806.0	797.9
Halbfabrikate	101.3	95.6
Ganzfabrikate	550.6	514.2

Ausfuhr nach Ungarn:

	1912		1911	
	Wert in Millionen K			
Rohstoffe	163.9	153.2	153.2	153.2
Halbfabrikate	225.6	209.9	209.9	209.9
Ganzfabrikate	1193.2	1168.9	1168.9	1168.9

Hinsichtlich der Einfuhr von Ganzfabrikaten ist hervorzuheben, daß an derselben der Artikel Mehl im Jahre 1912 allein mit zirka 259 Millionen Kronen (gegen zirka 242 Millionen Kronen im Vorjahre), d. i. nahezu die Hälfte des Gesamtwertes der aus Ungarn eingeführten Fabrikate partizipiert.

Die Verminderung unseres vorjährigen Aktivums von 154.3 auf 124.8 Millionen Kronen ist hauptsächlich auf die bedeutende Steigerung der Einfuhr von Schlachtvieh (232.9 Millionen Kronen gegen 176.6 Millionen Kronen im Jahre 1911) zurückzuführen.

Der Gastwirt suchte die Geängstigte zu beruhigen, erklärte, daß man wegen der späten Nachtstunde erfolgverheißende Nachforschungen nicht mehr unternehmen könne, und versprach, am Morgen bei der Polizei die nötigen Maßnahmen zu veranlassen.

Auch diese Nacht verging, am nächsten Morgen fand Hilda ihren Ernst als Einbrecher im Salzburger Polizeiarrest und

In den Armen lagen sich beide

Und weinten vor Schmerzen und Freude.

Bald war das Mißverständnis vollständig aufgeklärt und der Professor wurde aus der Haft entlassen. Schnell kehrte das Ehepaar in das Gasthaus „zum schwarzen Ochsen“ zurück, um nach den peinlichen Vorfällen die Stadt, in der ihnen so viel Unheil begegnet war, so bald als möglich zu verlassen.

Nie wieder, gelobte sich Professor Berger, würde er eine Reise in die Alpen unternehmen, und Hilda erklärte, sie könnte sich nicht früher der Begleitung eines so vergeflichen und zerstreuten Mannes anzuvertrauen, bevor nicht das Werk über den Schild des Achilles endlich beendet sei.

Sprachecke des Allg. Deutschen Sprachvereins.

Die Stadt auf dem Berge.

„Es mag die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein.“ Sehnsüchtig blicken wir, im Staub und Hize des Tales dahinwandernd zu ihr empor. Wie schmiegen sich die roten Dächer in das Grün der Gärten, wie leuchten die Türme im Sonnenglanze, wie lockend schimmern die Fenster im Abendrot! O schöne Welt, o freundliche Bergstadt! Und nun sind wir oben — wie wacker deine Männer und Frauen, wie groß und starkend der Blick in die Weite, wie voll und erhebend der Abendglockenklang! O liebe deutsche Muttersprache, wie gleichst du doch der Stadt auf dem Berge! Wie herrschst du, eine rechte Bergkönigin, über dein weites Reich: machtvoll erstreckt sich dein Szepter, nicht nur

Aus der Werkstatt der Simulanten.

Unter dem Begriff des Simulierens versteht man heute nicht nur die Vorpiegelung eines falschen, sondern auch die Unterdrückung des wahren Zustandes. Im allgemeinen besteht daher die Ansicht, daß kein wesentlicher Unterschied zwischen der Erheuchelung einer Krankheit, z. B. zum Zweck der Erpressung von Geld, und der Verhehlung einer Krankheit zugunsten eines Betrugers vorhanden ist. Früher war das Simulieren fast ganz beschränkt auf Fälle im Heer, namentlich zum Zweck der Befreiung vom Dienst, in Gefängnissen, sowie in Kranken- und Arbeitshäusern. Vielleicht ist die Verbreitung dieses Uebels von je her eine größere gewesen, aber die Psychologie des Simulanten ist ein schwieriges Studium, und früher mögen viele unentdeckt davongekommen sein. Auch jetzt kann es zuweilen sehr schwer sein, einen Simulanten als solchen zu erkennen und zu überführen. Der Beweggrund ist nicht immer das Streben nach der Beschaffung von Geld und anderen materiellen Vorteilen, sondern er steckt mitunter weit tiefer. Zunächst kann bloße Faulheit zum Simulantentum verleiten, oder auch nur der Wunsch, Mitleid oder Aufsehen zu erregen. Die Unfall- und Krankenversicherung hat neben ihrem unberechenbaren Segen doch den Nachteil gehabt, die Häufigkeit des Erheuchelns von Krankheiten oder Beschädigungen zu vermehren. Unlösbar bleibt die Aufgabe einer Bekämpfung dieses Unwesens dann, wenn der Simulant so veranlagt oder durch Gewohnheit dahin gekommen ist, daß er sich der Falschheit seines Benehmens und seiner Aussagen nicht mehr deutlich bewußt ist. In vielen Fällen muß der Arzt oder ein anderer Sachverständiger die Waffen strecken und lieber den Simulanten sein Ziel erreichen lassen, als einen Unschuldigen zu verdächtigen. Ein Detektiv würde zur Begründung solcher Fälle vielleicht besser geeignet sein, als die meisten Ärzte. Daraus ist kein Vorwurf abzuleiten, aber es muß eingestanden werden, daß eine vollständige Aufklärung des Wesens der Simulation noch immer nicht erreicht worden ist. Die größte Vorsicht muß beobachtet werden, wenn es sich um Nervenstörungen handelt. Diese können unter Umständen leicht und täuschend nachgeahmt werden, aber der Betrug wird auch oft durchsichtig genug sein. Andererseits aber muß der Arzt stets daran denken, daß die Leiden der wahren Neurastheniker so schwer sind, daß der ungerechte Verdacht einer Simulation ein schlimmes Versehen wäre. Wo die Psychologen und Ärzte noch auf so unsicherem Boden stehen, muß die Beleggebung selbstverständlich gleichfalls die größte Vorsicht üben. Eine Sammlung möglichst vieler Beispiele von Simulation wird den Nutzen haben, eine Uebersicht über alle Erfahrungen zu geben und dadurch wenigstens zu einer Erkennung der häufiger wiederholten Fälle führen. Früher war es im Eisenbahndienst häufig, daß Leute, die einen kleinen Unfall erlitten, starke Störungen des Rückgrats erheuchelten, um einen möglichst hohen Schadenersatz zu erreichen. Es ist sogar der Name „Eisenbahnrückarat“ auf solche Vorkommnisse gemünzt worden. Die Verstellung war dabei auf den ziemlich unbefimmten Begriff der Erschütterung des Rückenmarkes gerichtet. Ausgestorben sind diese Vorkommnisse auch heute noch nicht, und sie verlangen vielfach sogar eine milde Beurteilung, da Schmerzen im Rücken nach einem Sturz nicht selten

über dein nächstes Herrschaftsgebiet, das Deutsche Reich, nein, weit über seine Grenzen hinaus bis tief in die Nachbarlande hinein: nach der Schweiz, nach Oesterreich und Ungarn, nach Rußland. In deinem Zeichen wandern deine Söhne in die weitesten Fernen, nach bunten, fremdartigen Ländern und erobern dir neue Gebiete: in Nord- und Südamerika, in Afrika und China, in Ländern jeglicher Zunge, wo deine Kinder sich ein Heim gegründet, von dessen Giebel dein Banner weht! Nein, du magst, weil du auf einem Berge thronst, nicht verborgen sein, und du brauchst dich vor der Welt nicht zu verstecken; lockt nicht deiner Schönheit Glanz die Fremden in Scharen herbei, dir ihre Huldigung darzubringen? Seht, wie sie nach mühevoller Wanderung durch dürre Strecken sich laben an dem ewig frischen Quell deutscher Sprache, deutscher Dichtung. Ja trinkt nur in vollen Zügen, ihr Männer der Ferne — die Quellen sind unerschöpflich und sprudeln für Einheimische und Fremde.

Nur ein Mangel stört die volle Freude an deinem Anblick, du Stadt auf dem Berge, du deutsche Sprache: laß besser noch als bisher kehren deine Straßen und Gassen: laß hinwegräumen den Schutt häßlichen Fremdkrams, den vergangene Jahrhunderte des Glends und der Schmach darin aufgehäuft haben; laß ausjäten das Unkraut, das einst in Tagen des Unverständes deine Kinder in falschem Wahne, als seien es Zierpflanzen, in deinen Gärten und Anlagen angepflanzelt haben. Begnüge dich nicht mit dem, was durch die Fürsorge deiner Behörden bereits erreicht ist; höre auf die Stimmen des Unwillens und des Spottes der fremden Besucher über deine Schönheitsfehler und laß dir gerne gefallen die Mitarbeit wohlmeinender Bürger, die dich in hellem Glanze vor der Welt prangen sehen möchten; weife sie nicht zurück, auch wo sie tadeln statt loben müssen. Einst wirst du ja wieder zu voller Herrlichkeit erstehen, die Krone des Landes, die schönste von allen Städten — und mögen wir Lebenden diese Zeit auch nicht mehr schauen, wir haben mit an dem großen Werk arbeiten dürfen, wir haben nicht vergebens gelebt.

R. Palleke (Landeshut i. Schl.).

durch Einbildung oder, wie man sich gelehrter ausdrücken würde, durch Autosuggestion zustande kommen. Dieser Begriff ist überhaupt dem des Simulierens gegenüberzustellen, und doch verschwimmen oft beide ineinander. Die Ärzte haben selbstverständlich ein ganzes Arsenal von Angriffswaffen gegen das Simulantentum zusammengebracht, aber die Unterscheidung zwischen dem beabsichtigten Betrug und der Autosuggestion ist zuweilen mit keinem Mittel zu erreichen. Am besten wird immer das Verfahren sein, die Geschichte eines Unfalls, wenn es sich um einen solchen handelt, möglichst genau berichten zu lassen und sogar mit den Worten des Patienten aufzuschreiben, dann mit gleicher Gründlichkeit zu den gegenwärtigen Klagen überzugehen. Es gehört zum mindesten schon eine sehr große Geschicklichkeit dazu, alle Aussagen derart in Uebereinstimmung zu bringen, daß kein für den Sachverständigen nachweisbarer Widerspruch entsteht.

Die Essigbereitung im Haushalte.

Jeder, der sich mit der Bereitung von Wein befaßt, kennt auch die gefährlichsten aller Weinkrankheiten, den Essigtich. Gefährlich nicht nur, weil ein kleiner Fehler bei den üblichen Arbeiten den Essigtich zur Folge hat, sondern weil die Bekämpfung dieser Krankheit schwer durchführbar und in den allermeisten Fällen nicht lohnend ist, so daß der Essigtich fast immer den Verlust des Weines zur Folge hat. Viele gießen solche Weine fort, ohne zu wissen, daß man aus diesen auf ganz einfache Weise noch einen vorzüglichen Speiseessig bereiten kann. Die Erreger des Essigtiches sind bekanntlich winzige kleine Lebewesen (Essigbakterien - Mycoderma aceti), die sich mehr oder weniger in jedem Weine befinden. Da ihre Lebenstätigkeit aber in erster Linie von der Anwesenheit größerer Mengen Luft abhängig ist, werden sie sich nur da entwickeln können, wo die Grundbedingung in ausreichendem Maße gegeben ist. Die Essigsäure wird von den Essigbakterien aus Alkohol gebildet. Unvergorener Obstsaft oder Maische kann also nicht unmittelbar zu Essig verwendet werden, sondern der im Most enthaltene Zucker muß erst durch eine Gärung in Alkohol übergeführt werden. Die Stärke des Essigs hängt also von dem Alkoholgehalte des Weines ab, nicht aber vom Säuregehalte, wie vielfach irrtümlicherweise angenommen wird. Jede Hausfrau kann Essig selbst herstellen. Da für den Haushalt die Essigbereitung nur nebenbei betrieben wird, also eine ständige Bedienung nicht möglich ist, kann nur ein Verfahren in Betracht kommen, das sich durch größte Einfachheit auszeichnet. Der „Lehrmeister im Garten und Kleintierhofe“, Wien, 1. Bezirk, Opernring 3, bringt in Nr. 34 eine Anzahl einfacher Vorrichtungen in Abbildungen mit ausführlicher Beschreibung des Verfahrens. Unsere Leser erhalten diese Nummer kostenlos auf Verlangen vom Verlage des „Lehrmeisters“ geliefert.

Pariser Bildchen.

Der bekannte Theaterschriftsteller Courteline (Verfasser von „Boulevardbouche“) stieg dieser Tage in ein Abteil auf dem Bahnhof Saint-Lazare und machte sich in einer Ecke bequem. Da kam aber ein Herr hereingestürzt, der den Schriftsteller heftig ansuhr: „Erlauben Sie, mein Herr, ich hatte diesen Platz besetzt!“

„Wieso?“

„Ja, mein Herr, ich hatte eine Zeitung darauf gelegt.“

Courteline geriet indes nicht aus der Fassung, sondern erwiderte ruhig: „Das stimmt allerdings. Aber diese Zeitung ist von gestern. Ich kann nicht zulassen, daß man seine Plätze in einem Eisenbahnabteil am Tage zuvor belegt. Wenn sie wollen, können sie mich ja beklagen.“

Der Herr war aber durch das Argument so zerschmettert, daß er eiligst abschob und sogar seine Zeitung vom Tage vorher liegen ließ.

Die vertauschten Rollen.

Eine eigenartige Sitte, erzählt der Forschungsreisende C. H. Walker von den zu Christen gewordenen Eingeborenen von Badu auf der Mulgrave-Insel. Eine unvermeidliche Bedingung bei jeder Hochzeit ist es, daß der Bräutigam, wenn am Altare der Bund geschlossen wird, jammert und weint. Seine Tränen fließen wie Bächlein auf den Wiesen; sein Gesicht muß ganz in Nässe gebadet sein. „Es ist erstaunlich, wie ausgiebig diese Leute weinen können“, erzählt Walker. „Die Braut aber darf nicht weinen. Sie muß vielmehr vor Freude strahlen; alle Hochzeitsgäste schütteln ihr die Hand und sagen ihr die angenehmsten Sachen, während der tränenüberströmte Bräutigam, ein Bild grenzenlosen Jammers, daneben steht und von niemandem beachtet wird.“ Die Eingeborenen von Badu, die zwar dem Namen nach Christen geworden sind, aber noch eine reichliche Menge von Aberglauben aus ihrer Heidenzeit bewahrt haben, stehen jedenfalls mit dieser eigenartigen Hochzeitsitte einzig da; bei uns ist gewöhnlich das Umgekehrte der Fall.

Zigeunerschnurren.

Ein Mitarbeiter sendet der „Fkf. Ztg.“ folgende Geschichten von ungarischen und südslawischen Zigeunern:

Man erzählte einem Zigeuner, daß in seiner Abwesenheit sein Zelt niedergebrannt sei und die Leute all seine Habe gestohlen, verschleppt hätten. „Schade“, sagte

er bedauernd, „daß ich nicht dabei war, ich hätte auch etwas erwischen können.“

Einem Notar in Kroatien wurde sein Schwein von der Wut befallen, so daß er es niederschließen mußte; er schenkte es den Zigeunern. Sie schlugen dem Schwein den Kopf ab (denn dort soll die Wut stecken) und das übrige Fleisch braten sie sich zum Schmause. Am Abend erschien der Führer der Zigeuner beim Notar. „Was willst du noch, Zigeuner?“ fragte ihn der Notar. „Ach, gnädiger Herr“, sagte der alte Zigeuner und kratzte sich hinter den Ohren, „hast du nicht vielleicht auch ein wütend gewordenes Faß Wein?“

Ein Zigeuner fand einen Hufnagel. Vor Freude rannte er vor seiner Hütte umher, als säße er hoch zu Roß und schrie: He Schimmel! nur munter weiter, wir sind noch weit von Konstantinopel! Seine Frau, die auf sein Geschrei herauskam, fragte ihn verwundert, was geschehen sei. „Mir wurde unverhofft das Glück zuteil, daß ich einen Hufnagel fand“, gab der Zigeuner zur Antwort, „jetzt brauch ich bloß noch fünfzehn weitere zu schmieden und dann vier Hufplatten anzufertigen, ein Roß schafft man sich leicht an, und dann mache ich mich auf den Weg nach Konstantinopel!“ Da begann die Frau zu jammern: „Du willst Frau und Kinder verlassen?“ Ohne sich in seinem Gehüpf zu unterbrechen, beruhigte sie der Zigeuner: „Bis ich auf Borg Eisen und Kohle kaufe, bis ich die Hufnägel und die Hufplatten schmiede, und bis ich endlich das Glück habe, einem Bauern einen Schimmel zu stehlen, bis dahin kann ich ja noch immer anderen Sinnes geworden sein.“

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Ein Pächter einer Gemeindejagd und zweier kleinerer Eigenjagdgebiete im Bezirke Waidhofen a. d. Ybbs hat schon mehrere Jahre Abschlußbewilligung im Monate Oktober erhalten. Auch heuer war wiederum dieser Fall. Schon anfangs Oktober knallten an den Grenzen die Büchsen, und leider waren es wieder sehr viele alte oder angehende Mütter, die zwar keiner gerechten, jedoch ungestümen Waidluft zum Opfer fielen, und welche schon so weit ging, daß man eine „Alte“ weit hinein in's Nachbarrevier verfolgte, um ihrer habhaft zu werden.

Einst hörte man von obgenanntem Herrn an einem bekannten Stammtisch in Waidhofen die schönen Worte: „Ein echter und rechter Waidmann ist nicht der, welcher ein sehr guter Schütze ist, sondern welcher nicht schießt, also das hegen versteht.“ Gewiß schön und auch wahr, aber mit diesen Worten hat derselbe die Waffe auf sich gerichtet und sich in's Herz getroffen.

Da man auch keineswegs von Ueberhege reden kann, sondern von einem immer stärker bemerkbaren Rückgang des Wildstandes, so ist diese Schießerei auf das schärfste zu verurteilen. Die Pächter der angrenzenden Reviere hielten sich bisher neutral, nur heuer haben sich einige davon, um sich gleiches Recht zu verschaffen, bei der politischen Bezirksbehörde um frühzeitigen Abschluß beworben (darunter einer, welcher bei 9 km angrenzt), aber es wurden alle abgewiesen.

Wie kommt es nun, daß nur einer ein solches Recht bekommt? Ist dies nicht ein sehr wunder Punkt in unserem Jagdgesetz? Entweder Alle oder Keiner! Die Terrainverhältnisse sind in allen hier bekannten Revieren ja auch ganz die gleichen.

Es ist nun keineswegs rühmlich, die für die Haltung des alten Standes so notwendigen Muttertiere unbarmherzig und gefühllos niederzuknallen, aber es ist auch nicht gerecht, wenn in angrenzenden Revierteilen der Nachbarn angeschossene Geißen bestätigt werden, wie dies heuer tatsächlich der Fall ist, und diese besitzigen nicht einmal das Recht, diese waidwunden Tiere von ihren Qualen zu befreien. Hubertus.

Riesengroß

ist der Unterschied zwischen Feigenkaffee u. Feigenkaffee. Die erfahrene Hausfrau verwendet darum stets nur den anerkannt besten

Kaiser-Feigenkaffee

von Adolf J. Titze in Linz

der dank seinem hochfeinen, pikanten Geschmack, seinem würzigen Aroma, seiner hohen Färbekraft und ganz enormen Ausgiebigkeit weit und breit einzig und unerreicht dasteht.

Vortreffliches Schuttmittel!

MATTONI'S GIESSHÜBLER

naturlicher alkalischer SAUERBRUNN

Korkbrand

gegen alle Infektionskrankheiten; dem reinen Granitfelsen entspringend.

Bei vielen Epidemien glänzend bewährt.

Feuchte Mauern

jeder Art werden mit über ein halbes Jahrhundert bewährter

Haumannscher Kautschukmasse oder patentierten Wandverkleidungsplatten mit Luftzirkulation vollständig und garantiert trocken gelegt.

Haumannsche Kautschukmasse ist jahrelang erprobt für Wasserabdichtungen von Brücken, Fischen, Betonböden, Fundamenten etc.

Haumanit billigste, leichteste und dauerhafteste Bedachung und Fußbodenbelag. — Feuersicher, säurebeständig, geruchlos, teerfrei. Konservierungsanstreich unnötig.

C. HAUMANN'S WITWE & SÖHNE

Fabrik für Dachpappen-Isolierplatten, Holzzement, Teerprodukte. Asphaltunternehmung

Wien, IX/4., Währingergürtel Nr. 120.

Geegründet 1858. — Telefon 12.370. Prima Referenzen. Ausführliche Broschüre Nr. 6 gratis und franko.

Die Oberlindober Fabrikate:

Gesundheits-Feigenkaffee

„Arado“ Kaffee-Würfel

lobt man überall, denn sie sind gut und preiswert. 1-1

Steckenpferd- Lilienmilchseife

von Bergmann & Co., Tetschen a. Elbe

bleibt nach wie vor unerreicht in ihrer Wirkung gegen Sommerprossen sowie unentbehrlich für eine rationelle Haut- u. Schönheitspflege, was durch täglich einlaufende Anerkennungschriften unwiderleglich bestätigt wird. à 80 h vorrätig in Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften usw.. Desgleichen bewährt sich Bergmann's Liliencreme „Manera“ wunderbar zur Erhaltung zarter Damenohren: in Tuben à 70 h überall vorrätig.

952

Odol

Absolut-bestes Mundwasser

Nach dem heutigen Stande der Wissenschaft ist Odol nachweislich das beste Mittel zur Pflege der Zähne und des Mundes.

Preis: große Flasche R. 2.— kleine Flasche R. 1.20

*** Böhlerwerk.** Eine wackere Turnerschar von Böhlerwerk veranstaltete am 18. v. M. 8 Uhr abends, dem Gedächtnistage der Völkerschlacht bei Leipzig, ein Höhenfeuer unter großer Beteiligung national gesinnter Männer. Die Teilnehmer fanden sich darnach in Herrn Schnitzelhubers Gasthaus zusammen, wo Herr Betriebsleiter Waldecker in längerer schwungvoller Rede die Bedeutung des Tages würdigte. Mit der Absingung von nationalen Liedern fand dieser schöne Abend seinen Abschluß.

*** Böhlerwerk.** (Spenden.) Der Kirchenbauverein erhielt folgende Spenden: Ungenannt in Waidhofen a. d. Ybbs, Jubiläumsspenden: 10, 3, 2, 1, 6, 1 und 9 K 10 h, Fräulein Klara Stix in Waidhofen a. d. Ybbs 1 K, N. N. S. 1 K, Frau Fürstin Henriette Lichtenstein in Deutsch-Landsberg 10 K, Herr Erzpriester Josef Fuffek in Freiberg 2 K, Stiftungsverwaltung in Klosterneuburg 5 K, Pfarramt in Puchberg 1 K, Subprior Prinz Idelfons Lichtenstein in Hartberg 3 K, Herr Kooperator Leopold Teufelsbauer in Wien 2 K, Fräulein Marie Uebellackner in Fuchslehen 8 K, Johann Scheuchpflug in Bruckbach 1 K, Herr Michael Schallauer in Sonntagsberg 1 K, Herr Prälat Bernhard Haller in Brizen 2 K, Herr Dr. Pawlikowsky in Wien 1 K, Herr Pfarrer August Hauser in Berndorf 2 K, bischöfl. Sekretariat in Leitmeritz 3 K, Herr Pfarrer Mikulajchko in Prein 1 K, Herr Abt Oswin Schlama-dinger in Admont 20 K, Herr Abt Bierbauer in Vorau 5 K, Herr Pfarrer Steininger in Stetteldorf 3 K, Herr Archivar Otmaz Wonisich in St. Lambrecht 2 K und Herr Pfarrer Adalbert Uchazy in Asporsdorf 1 K.

*** Windhag.** (Trauung.) Am Montag den 27. d. M. findet um 10 Uhr vormittags in der Pfarrkirche in Windhag die Vermählung des Frl. Olga Rank, Oberlehrerstochter in Windhag, mit Herrn Janaz Rirschbichler, Zimmermeister in Salzburg, statt. Ein herzliches Heil dem liebwerten Brautpaare!

(Feuerwehrtübung.) Vergangenen Sonntag, den 19. d. M. fand Nachmittag bei herrlichem warmen Sonnenschein die Haupt- und Schlußübung der freiw. Feuerwehr in Windhag statt. Zahlreiche Zuschauer aus Windhag und Waidhofen waren anwesend und drückten öffentlich ihr Lob über die Durchführung der Übung unter Leitung des Hauptmannes Herrn Rank aus. Übungsobjekt war der Kirchturm. 60 Meter Schläuche wurden außerhalb desselben und dann durch das Glockenfenster in das Turmdach unterhalb der Turmspitze angelegt und bald ergoß sich durch ein Turmdachfenster über das ganze, unterhalb befindliche Kirchendach eine große Wassermenge. Ausgezeichnet funktionierte die von Rosenbauer in Linz angekaufte Abproßspritze. Heil der strammen Windhager Feuerwehr!

*** St. Leonhard am Walde.** (Gemeindeumlage.) Der niederösterreichische Landesauschuß hat beschlossen, der Gemeinde St. Leonhard am Walde die Bewilligung zur Einhebung einer Gemeindeumlage von 26 Prozent auf die direkten Staatssteuern des Jahres 1913 an Stelle der bisherigen 20prozentigen Gemeindeumlagen infolge Erhöhung der Schulumlage von 8 Prozent auf 14 Prozent zu erteilen.

*** Ybbsitz.** (Jahrhundertfeier.) Die hundertjährige Wiederkehr des großen Tages der Völkerschlacht bei Leipzig bot auch in Ybbsitz Veranlassung zu einer würdigen Gedenkfeier. Dieselbe wurde am 18. Oktober l. J. abends im festlich geschmückten Saale des Herrn Hafner vom Turnvereine, den beiden Schutzvereinen und dem Gesangsvereine gemeinsam veranstaltet und konnte sich des besten Besuches erfreuen. Nach Eröffnung des Festabendes durch den Sprecher des Turnvereines, Herrn Franz Schölnhammer und Absingung einiger Scharlieder beleuchtete Herr Dr. Meger in einer längeren schwungvollen Festrede das Leben des allseits gefürchteten korsischen Eroberers Napoleon, die Unterjochung der deutschen Staaten, bis endlich die Erhebung des deutschen Volkes der Fremdherrschaft für immer ein Ende machte und wies noch auf die am gleichen Tage stattfindende Enthüllung des Völkerschlachtdenkmales bei Leipzig hin. Reichlicher Beifall lohnte die trefflichen Ausführungen des Redners. Hierauf führte der Turnverein zu dem Liede „O Deutschland hoch in Ehren“ unter liebenswürdiger Klavierbegleitung des Fräuleins Rosina Schrottmüller einen Kampfreigen vor, welcher mit Begeisterung aufgenommen wurde. Ebenso ernteten die vom Gesangsvereine vorgetragenen Lieder „Was ist des Deutschen Vaterland“, „Bebet während der Schlacht“ und „Du Schwert an meiner Linken“ lebhafteste Anerkennung. Weiters sang Herr Oberlehrer Leißner, von seiner Frau Gemahlin am Klavier begleitet, das herrliche Lied „Die beiden Grenadiere“ mit solcher Vollkommenheit, daß alles mit Spannung lauschte. Zum Schlusse brachte Herr Lehrer Kouschal Vorträge vom Freiheitsdichter Körner, bei welchen es ebenfalls an

stürmischen Beifallskundgebungen nicht fehlte. Mögen die großen Ruhmestaten unserer heldenmütigen Vorfahren in lebender Erinnerung bleiben und ein Ansporn für die kommenden Geschlechter sein, zum Heile unseres ganzen deutschen Volkes. Heil!

(Todesfall.) Wir berichteten in unserer letzten Nummer von dem Hinscheiden des Herrn Josef Weizenhofer in Ybbsitz und werden ersucht, den Bericht in folgender Weise richtig zu stellen: Am 16. Oktober 1913 starb im Linzer Allgemeinen Krankenhause Herr Josef Weizenhofer, Bohrer- und Schmiedemeister und langjähriger Maschinist im Gemeindeelektrizitätswerke Ybbsitz an Erythrit, ein operativer Eingriff aber wurde nicht vorgenommen. — Zu dieser Berichtigung bemerken wir, daß uns die in voriger Nummer gebrachte Nachricht von sonst verlässlicher Seite zugekommen ist und eine Kränkung der Familie des Verstorbenen uns sowohl, wie auch unserem Herrn Berichterstatter unbedingt fern gelegen ist.

*** Hilm-Kematen.** Die Südmärk-Ortsgruppe Bruckbach-Rosenau hielt Sonntag den 19. d. M. um 4 Uhr abends in Herrn Georg Vizellachners Gasthof einen Wanderabend verbunden mit einer Jahrhundertfeier ab, welcher sehr gut besucht war — besonders „Böhlerwerk“ war sehr stramm vertreten. — Obmann, Herr Dr. Eugen Matura begrüßte die zahlreich Erschienenen auf das Herzlichste und hielt hierauf eine großartig angelegte Gedenkrede der großen Tage von 1813, die tiefen Eindruck auf die Zuhörer machte und von reichem Beifall begleitet wurde. Herr Angermaier, Beamter aus Bruckbach sorgte für den gemütlichen Teil durch Vorträge in oberösterreichischer Mundart, die eine frohe und heitere Stimmung herbeiführten. Ein Schrammel-Quartett sorgte für den musikalischen Teil in vorzüglicher Weise. Heil Südmärk!

Der beste, weil würzig, farbreich, wohlbekömmlich und billig ist und bleibt der echte Frank Kaffee-Zusatz.

Aus Amstetten und Umgebung.

**** Winklarn.** (Todesfall.) Am 23. d. M. starb hier Frau Therese Baar, Wirtschaftsbesitzer-Gattin in Greinsfurt, im 63. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis findet Samstag vormittags statt. — Am 22. d. M. starb in Amstetten Frau Maria Jarl, Produzentenhändlers- und Bäckermeistersgattin, Tochter des Realitäten- und Ringofenbesizers Lachinger in Amstetten, im Alter von 24 Jahren. Das Leichenbegängnis fand Freitag nachmittags statt.

Aus St. Peter i. o. Au und Umgebung.

[* **St. Peter i. d. Au.** (Diebstahl.) Am Dienstag den 21. d. M. wurde die Wirtschaftsbesitzerin Christine Krennmayr in Hartlmühl, Gemeinde Weistrach das Opfer eines frechen Diebstahls. Die beiden Söhne der Besitzerin mußten am genannten Tage nach Weistrach fahren und richteten zu diesem Zwecke einen Wagen zusammen. Während nun der eine Sohn im Stalle mit dem Anschirren der Pferde beschäftigt war, besorgte der andere aus dem Hause die Pferdendecken. Er legte diese, sowie eine Gelbbörse mit 80 K auf den Wagenstiel und begab sich dann zu seinem Bruder in den Stall. Als sie kurz darauf mit den Pferden herauskamen, entdeckten sie den Abgang der Gelbbörse. Zweifellos hat ein Unbekannter, der an dem Wagen vorbeiging, den Moment benützt und die Börse an sich genommen.

Deutsche Schutzvereinsarbeit.

Leitpruch: „Nichtwürdig ist die Nation, die nicht Ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre!“ Friedrich Schiller

Deutsche merket!

Ehrenpflicht jedes Deutschen — ohne Unterschied des Standes und Geschlechtes — ist es, Mitglied eines deutschen Schutzvereines zu sein und die Schutzvereinsziele zu fördern durch: Legate bei der Testamentserrichtung; durch: Spenden bei Gewinnten, Erbschaften und außergewöhnlichen Geschäfts- oder Arbeitsverdiensten; durch: Sammlungen bei Festen, Taufen, Hochzeiten und allen freudigen Ereignissen; durch: Zuwendung von Sühnegeldern in gerichtlichen und anderen Streitfällen; und schließlich durch unbedingte Werbung neuer Schutzvereinsmitglieder!

Die deutschen Schutzvereine sind unpolitische Vereine, abseits jeder Parteipolitik und jeder ehrliche Deutsche ist darin als Mitarbeiter willkommen!

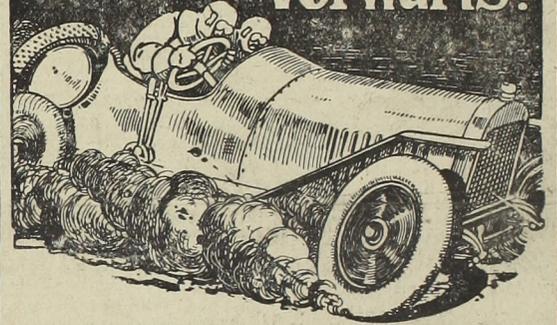
Zwanzig Jahre — Bund der Germanen.

Heuer jährt sich zum zwanzigsten Male der Tag, an dem ein strammes Häuflein deutschgesinnter Männer

den „Bund der Germanen“ gegründet hat. Durch viel hunderte von Reden und Schriften hat der „Bund der Germanen“ das Samenkorn der Liebe zum großen deutschen Vaterlande in die Herzen unserer Volksgenossen gepflanzt und durch rastlose Erziehungsarbeit tausende deutscher Jünglinge zu volksbewußten Männern herangebildet. Wenn es galt, die Belange unseres hartbedrängten Volkes zu vertreten, da war der „Bund der Germanen“ in den ersten Kampfesreihen und hat stets das Banner des reinen Deutschtumgedankens hochgehalten.

Sonabend den 8. Nebelungs (November) begeht nun der Bund in Wien (Stahnerfäle) sein 20. Gründungsfest, das, nach den umfassenden Vorarbeiten zu schließen, eine mächtige und würdige völkische Kundgebung zu werden verspricht. Die Festrede hat Herr Dr. Josef Ustin in liebenswürdigster Weise übernommen. Hervorragende Kunstkräfte haben ihre Mitwirkung zugesagt. Wir richten an alle Verbände, auch an die des flachen Landes, die dringende Bitte, die ihnen zugesandten Karten zu übernehmen und den Erlös allereheftens mittels der beigelegten Erlagscheine an die Bundesleitung abzuführen, den die Feier ist eine derartige, daß sie sehr bedeutende Vorauslagen erfordert. Auch hoffen wir bestimmt, von jedem Provinzverbande wenigstens einen Vertreter begrüßen zu können. Zuschriften sind zu richten an die Bundeskanzlei, Wien, 5., Rampestorferstr. 46.

Wie komme ich am schnellsten vorwärts?



Das ist heutzutage die brennendste Frage für jedermann — vor allem aber für den Geschäftsmann. Das beste Mittel zum Vorwärtskommen ist eine ständige Zeitungsreklame im „Bote von der Ybbs“, denn nur durch diesen allein ist es möglich, seine Waren erfolgreich anzubieten, schnell und vorteilhaft zu verkaufen, ein gutes Geschäft zu machen, kurz:

vorwärts zu kommen.

Der „Bote von der Ybbs“ bietet die günstigsten Inseritionsbedingungen, nicht allein deshalb, weil alle Einschaltungen wirklich billiger sind, als in jedem anderen Blatte, sondern hauptsächlich infolge seiner großen Verbreitung und weil zu seinen ständigen Lesern die kaufkräftigste Bevölkerung seines Verbreitungsgebietes zählt.

Wer sich auf dem Lande als Gewerbetreibender niederlassen, landwirtschaftlichen Besitz oder Häuser erwerben will, wende sich an den Bodenschuldenauschuß der Südmärk für Niederösterreich, Wien VIII/1, Schlüsselgasse 11.

Fernsprecher 18.261

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äusserst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an Asthma, Lungen-, Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit leiden und bisher keine Heilung fanden. All- derartig Kranken erhalten von uns vollständig umsonst ein Buch mit Abbildungen aus der Feder des Herrn Dr. med. Guttman, Chefarzt der Fin-ekuranstalt über das Thema: „Sind Lungenleiden heilbar?“ nebst einer Probe unseres bewährten diätetischen Tees. Tausende, die denselben bisher gebraucht haben, preisen ihn. Praktische Aerzte haben diesen Tee als hervorragendes Diätikum bei Lungentuberkulose (Schwindsucht), Asthma, chronischem Bronchial- und Kehlkopfkatharr g-braucht und gelobt. Der Tee ist kein Geheimmittel, er besteht aus Lieberschen Kräutern, welche laut kaiserlicher Verordnung dem freien Verkehr überlassen sind. Der Preis ist so billig, dass er auch von weniger emittelt angewandt werden kann. Um jedem Kranken ohne jedes Risiko seinerseits Gelegenheit zu geben, den Tee zu versuchen und ihm Aufklärung über die Art seines Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem Kranken ein Buch über „Sind Lungenleiden heilbar?“ nebst einer Probe unseres Tees vollständig umsonst und portofrei zu übersenden. Man schreibe nur eine Postkarte mit genauer Adresse an Puhlmann & Co., Berlin 807, Müggelstraße 25.

Amtliche Kurse der Wiener Börse

(nach dem offiziellen Kursblatt) vom 24. Oktober 1913, mitgeteilt von der k. k. priv. allgemeinen Verkehrsbank, Filiale Waidhofen a. d. Wbbs.

A. Allgemeine Staatsschuld.		Geld	Ware	L. Transport-Unternehmungen.		Geld	Ware
4 ⁰ / ₁₀₀ einheitliche Kronen-Rente	Mai-November	80 75	80 95	Adria, ung. Seeschiffahrt-Ges.	568	572	
4 ⁰ / ₁₀₀ " " Noten	Jänner-Juli	80 75	80 95	Auffig-Teplitzer Eisenbahn	1970	1980	
4 ² / ₁₀₀ " " Silber	Februar-August	83 95	84 15	Orientalische Eisenbahn, Türk. A.-G.	818	822	
4 ² / ₁₀₀ " " Silber	April-Oktober	84 15	84 35	Bozen-Meraner Bahn	475	480	
B. Staatsschuld der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder.				Büchtelehrer Eisenbahn lit. A	2315	2330	
4 ⁰ / ₁₀₀ öst. Staatschahscheine	März-September	96 55	96 75	lit. B	910	915	
4 ⁰ / ₁₀₀ öst. Goldrente	April-Oktober	104 50	104 70	Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft	1233	1244	
4 ⁰ / ₁₀₀ öst. Kronenrente	März-September	81 25	81 45	Ver. Elbeschiffahrt-Gesellschaft	800	805	
4 ⁰ / ₁₀₀ " " " "	Juni-Dezember	80 80	81	Ferdinands-Nordbahn	4800	4820	
3 ¹ / ₂ ⁰ / ₁₀₀ öst. Investition-Rente	Februar-August	71 60	71 80	Kahlenberg-Eisenbahn-Gesellschaft	125	128	
Eisenbahn-Staatsschuldverschreibungen.				Defferr. Lloyd	605	607 50	
4 ⁰ / ₁₀₀ Albrechtbahn in Silber	Jänner-Juli	81 65	82 65	Staatsbahn-Gesellschaft	687 60	688 60	
4 ⁰ / ₁₀₀ Elisabethbahn in Gold	" " "	100 50	101 50	Südbahn-Gesellschaft	109 50	110 50	
5 ¹ / ₄ ⁰ / ₁₀₀ Franz Josefbahn in Silber	" " "	103	104	M. Industrie-Unternehmungen.			
4 ⁰ / ₁₀₀ Gal. Karl Ludwigbahn	" " "	80 90	81 90	Allg. österr. Bau-Gesellschaft	354	358	
4 ⁰ / ₁₀₀ öst. Nordwestbahn u. Südn. Verbdb.	" " "	80 70	81 70	Union-Bau-Gesellschaft	196	199	
4 ⁰ / ₁₀₀ Rudolfbahn steuerfrei	" " "	81	82	Wiener Bau-Gesellschaft	195	198	
Zu Staatsschuldverschreibungen abgestempelte Eisenbahn-Aktien.				Königsberger Zementfabrik	353	354	
5 ³ / ₄ ⁰ / ₁₀₀ (von K 400) Elisabethbahn	Jänner-Juli	422	424	Perlmoseer Kalk und Portland	460	464	
5 ¹ / ₄ ⁰ / ₁₀₀ " " Linz-Budweis	" " "	398	402	Union Baumaterialien	239	243	
5 ⁰ / ₁₀₀ " " Salzburg-Tirol	" " "	397	400	Wienerberger Ziegel und Bau	728	731	
4 ⁰ / ₁₀₀ Kremstalbahn	" " "	168 50	170 50	Brotsche Franz X. Sohn A.-G.	810	818	
Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisenbahn-Prior.-Obl.				Jungbunzlauer Spiritus	1213	1223	
4 ⁰ / ₁₀₀ Albrechtbahn	Mai-November	82 60	83 60	Defferr. Siemens & Schuckertwerke	298	301	
4 ⁰ / ₁₀₀ Ferdinand-Nordbahn 1886	März-September	92 75	93 75	Defferr. Alpine Montan-Gesellschaft	825	826	
4 ⁰ / ₁₀₀ " " " 1887	Mai-November	92 15	93 15	Berg- und Hüttenwerke	1217	1228	
4 ⁰ / ₁₀₀ " " " 1898	Juni-Dezember	91 85	92 85	Hirtenberger Patronen	1495	1505	
4 ⁰ / ₁₀₀ Franz Josefbahn 1884	April-Oktober	90 50	91 50	Poldihütte Tiegelgußstahl	770	775	
4 ⁰ / ₁₀₀ Gal. Karl Ludwigbahn	Jänner-Juli	82 35	83 35	Prager Eisenindustrie-Gesellschaft	2910	2932	
5 ⁰ / ₁₀₀ öst. Nordwestbahn lit. A	März-September	98 50	99 50	Rimamurany Salgo Tarjan-Eisen	676 75	677 75	
4 ⁰ / ₁₀₀ " " " 1885	April-Oktober	83 75	84 75	Defferr. Waffenfabriks-Gesellschaft	1004	1011	
4 ⁰ / ₁₀₀ Rudolfbahn	April-Oktober	82 75	83 75	Brügger Kohlenbergbau-Gesellschaft	900	906	
C. Staatsschuld der Länder ung. Krone.				Salgo Tarjaner Steinkohlen	740	742	
4 ¹ / ₂ ⁰ / ₁₀₀ ung. Staatskassenscheine	Jänner-Juli	99 65	99 85	Trifailier Kohlenwerks-Gesellschaft	318	320	
4 ¹ / ₂ ⁰ / ₁₀₀ " Rente i. R. 1913	April-Oktober	88 60	88 80	Ung. allg. Kohlenbergbau-Gesellschaft	1024	1030	
4 ⁰ / ₁₀₀ " " in Gold	Jänner-Juli	98 60	98 80	Veitfischer Magnesitwerke	1000	1002	
4 ⁰ / ₁₀₀ " " i. R. 1910	März-September	80 45	81 45	Skodawerke	796 50	797 50	
4 ⁰ / ₁₀₀ " " i. R.	Juni-Dezember	80 55	80 75	Weitser Maschinen- und Waggon Urad	465	470	
3 ¹ / ₂ ⁰ / ₁₀₀ " " i. R.	Jänner-Juli	70 90	71 90	Elbemühl Papierfabrik	273	276	
D. Andere öffentliche Anlehen.				Lenkam-Josefstal	380	383	
4 ¹ / ₂ ⁰ / ₁₀₀ Bosn.-herzeg. Eisenb.-Vds.-Anl. 1902	Jän.-Juli	88 75	89 75	Reusiedler Papierfabrik A.-G.	600	610	
4 ⁰ / ₁₀₀ Donau-Regul.-Anlehen	April-Oktober	81 50	82 50	Steyermühl	660	670	
4 ⁰ / ₁₀₀ Wiener Verkehrs-Anl. 1900	April-Oktober	80 90	81 90	Waldheim, Druck- und Verlags-Gesellschaft	165	174	
4 ⁰ / ₁₀₀ Niederöst. Landes-Eisenb.-Anl. 1903	Apr.-Dkt.	80	81	Galiz. Karpathen Petr.	1008	1018	
4 ⁰ / ₁₀₀ " " " 1906	Jän.-Juli	80	81	Schodnica Petr. Ind.	483	489	
4 ⁰ / ₁₀₀ " " " 1908	Jän.-Juli	80	81	Schweiller & Co. Zuckerrfabrik	597	601	
4 ⁰ / ₁₀₀ " " " 1908	Jän.-Juli	80	81	Böhm. Zuckerindustrie	337	342	
4 ⁰ / ₁₀₀ " " " 1908	Jän.-Juli	80	81	Defferr. Eisenbahn-Verkehrsanstalt	434	436	
4 ⁰ / ₁₀₀ " " " 1908	Jän.-Juli	80	81	Ungar.	425	427	
4 ⁰ / ₁₀₀ " " " 1908	Jän.-Juli	80	81	Eisenbahnwagen-Leihgesellschaft	197	199	
4 ⁰ / ₁₀₀ " " " 1908	Jän.-Juli	80	81	Portois & Fir A.-G.	227	231	
4 ⁰ / ₁₀₀ " " " 1908	Jän.-Juli	80	81	Türkische Tabak-Regie	345	348	
4 ⁰ / ₁₀₀ " " " 1908	Jän.-Juli	80	81	N. Devisen.			
4 ⁰ / ₁₀₀ " " " 1908	Jän.-Juli	80	81	Deutsche Bankplätze	6 ⁰ / ₁₀₀ 117 70	117 90	
4 ⁰ / ₁₀₀ " " " 1908	Jän.-Juli	80	81	Italienische	5 ¹ / ₂ ⁰ / ₁₀₀ 94 47	94 62	
4 ⁰ / ₁₀₀ " " " 1908	Jän.-Juli	80	81	London Scheck	5 ⁰ / ₁₀₀ 24 11	24 15	
4 ⁰ / ₁₀₀ " " " 1908	Jän.-Juli	80	81	Paris und franz. Bankplätze	4 ⁰ / ₁₀₀ 95 30	95 50	
4 ⁰ / ₁₀₀ " " " 1908	Jän.-Juli	80	81	Petersburg und russische Plätze	6 ⁰ / ₁₀₀ 254	254 75	
4 ⁰ / ₁₀₀ " " " 1908	Jän.-Juli	80	81	Schweizer Plätze	4 ¹ / ₂ ⁰ / ₁₀₀ 95 17	95 32	
4 ⁰ / ₁₀₀ " " " 1908	Jän.-Juli	80	81	O. Valuten.			
4 ⁰ / ₁₀₀ " " " 1908	Jän.-Juli	80	81	Kaiserliche Münz-Dukaten	11 44	11 49	
4 ⁰ / ₁₀₀ " " " 1908	Jän.-Juli	80	81	Rand-Dukaten	11 38	11 42	
4 ⁰ / ₁₀₀ " " " 1908	Jän.-Juli	80	81	20-Frcs.-Stücke	19 09	19 11	
4 ⁰ / ₁₀₀ " " " 1908	Jän.-Juli	80	81	20-M.-Stücke	23 59	23 65	
4 ⁰ / ₁₀₀ " " " 1908	Jän.-Juli	80	81	Sonereignis	24 10	24 14	
4 ⁰ / ₁₀₀ " " " 1908	Jän.-Juli	80	81	Deutsche Reichsbanknoten	117 70	117 90	
4 ⁰ / ₁₀₀ " " " 1908	Jän.-Juli	80	81	Französische Banknoten	95 35	95 60	
4 ⁰ / ₁₀₀ " " " 1908	Jän.-Juli	80	81	Schweizerische Banknoten	95 20	95 40	
4 ⁰ / ₁₀₀ " " " 1908	Jän.-Juli	80	81	Italienische Banknoten	94 40	94 60	
4 ⁰ / ₁₀₀ " " " 1908	Jän.-Juli	80	81	Rubel-Noten	254	255	
4 ⁰ / ₁₀₀ " " " 1908	Jän.-Juli	80	81	E. Pfandbriefe, Kommunal-, Eisenbahnkredit- und Bankent-Obl.			
4 ¹ / ₂ ⁰ / ₁₀₀ I. öst. Beamtenkreditanst. Banksch.	März-Sept.	88 50	89 50	4 ¹ / ₂ ⁰ / ₁₀₀ I. öst. Beamtenkreditanst. Banksch.	März-Sept.	88 50	89 50
4 ⁰ / ₁₀₀ Allg. öst. Bodenkreditanst.	April-Oktober	81 25	82 25	4 ⁰ / ₁₀₀ Allg. öst. Bodenkreditanst.	April-Oktober	81 25	82 25
4 ¹ / ₂ ⁰ / ₁₀₀ " " "	Mai-November	95 25	96 25	4 ¹ / ₂ ⁰ / ₁₀₀ " " "	Mai-November	95 25	96 25
4 ¹ / ₂ ⁰ / ₁₀₀ Gal. Aktienhyp.-Bank	Mai-November	90 50	91 50	4 ¹ / ₂ ⁰ / ₁₀₀ Gal. Aktienhyp.-Bank	Mai-November	90 50	91 50
4 ⁰ / ₁₀₀ Destr. Hypotheken-Bank	März-September	83	84	4 ⁰ / ₁₀₀ Destr. Hypotheken-Bank	März-September	83	84
4 ¹ / ₂ ⁰ / ₁₀₀ Böhm. Landesbank Kom.-Schuld	Mai-Nov.	84	85	4 ¹ / ₂ ⁰ / ₁₀₀ Böhm. Landesbank Kom.-Schuld	Mai-Nov.	84	85
4 ¹ / ₂ ⁰ / ₁₀₀ N.-ö. Landeshyp.-Anst. Mai-Nov. u. Feb.-Aug.		95	96	4 ¹ / ₂ ⁰ / ₁₀₀ N.-ö. Landeshyp.-Anst. Mai-Nov. u. Feb.-Aug.		95	96
4 ⁰ / ₁₀₀ " " " Jän.-Juli u. April-Dkt.		83 50	84 50	4 ⁰ / ₁₀₀ " " " Jän.-Juli u. April-Dkt.		83 50	84 50
4 ⁰ / ₁₀₀ " " " Feb.-Aug. u. Mai-Nov.		86	87	4 ⁰ / ₁₀₀ " " " Feb.-Aug. u. Mai-Nov.		86	87
4 ⁰ / ₁₀₀ Destr.-ung. Bank	April-Oktober	86 20	87 20	4 ⁰ / ₁₀₀ Destr.-ung. Bank	April-Oktober	86 20	87 20
4 ¹ / ₂ ⁰ / ₁₀₀ Ung. Agrar- u. Rentenbk.-Pf.	Feb.-Aug.	90	91	4 ¹ / ₂ ⁰ / ₁₀₀ Ung. Agrar- u. Rentenbk.-Pf.	Feb.-Aug.	90	91
4 ¹ / ₂ ⁰ / ₁₀₀ Hermannst. Bodenkredit-Pf.	Juni-Dez.	90	91	4 ¹ / ₂ ⁰ / ₁₀₀ Hermannst. Bodenkredit-Pf.	Juni-Dez.	90	91
4 ¹ / ₂ ⁰ / ₁₀₀ Zentralhypothek. ung. Spark. als A.G. Pf. März-September		89 50	90 50	4 ¹ / ₂ ⁰ / ₁₀₀ Zentralhypothek. ung. Spark. als A.G. Pf. März-September		89 50	90 50
4 ¹ / ₂ ⁰ / ₁₀₀ Pester ung. Kommerziahk.-Pf.	Feb.-Aug.	91 25	92 25	4 ¹ / ₂ ⁰ / ₁₀₀ Pester ung. Kommerziahk.-Pf.	Feb.-Aug.	91 25	92 25
4 ¹ / ₂ ⁰ / ₁₀₀ Ung. Hypothekenbk.-Pf.	Mai-Nov.	90 50	91 50	4 ¹ / ₂ ⁰ / ₁₀₀ Ung. Hypothekenbk.-Pf.	Mai-Nov.	90 50	91 50
5 ⁰ / ₁₀₀ Hermannstädter allg. Spark.-Pf. III.	Mai-Nov.	99	100	5 ⁰ / ₁₀₀ Hermannstädter allg. Spark.-Pf. III.	Mai-Nov.	99	100
4 ¹ / ₂ ⁰ / ₁₀₀ Innerst. Sparkasse-Pf.	IV. März-Sept.	89 50	90 55	4 ¹ / ₂ ⁰ / ₁₀₀ Innerst. Sparkasse-Pf.	IV. März-Sept.	89 50	90 55
4 ¹ / ₂ ⁰ / ₁₀₀ Bulgar. Nationalbk.-Pf.	Mai-November	77 30	78 30	4 ¹ / ₂ ⁰ / ₁₀₀ Bulgar. Nationalbk.-Pf.	Mai-November	77 30	78 30
F. Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.				J. Lose.			
4 ⁰ / ₁₀₀ Bozen-Meraner-Bahn	Mai-November	85 35	86 35	4 ⁰ / ₁₀₀ 1860er Lose ganze	Mai-November	1585	1625
2 ⁶ / ₁₀₀ Südbahn-Ges.	Jänner-Juli	243 30	244 30	4 ⁰ / ₁₀₀ 1860er " Fünftel	Mai-November	435	445
4 ⁰ / ₁₀₀ Sulmtalbahn	April-Oktober	75 50	76 50	1864er Lose ganze		694	706
4 ⁰ / ₁₀₀ Ybbstalbahn	Februar-August			1864er " halbe		352	362
H. Obligationen industrieller Gesellschaften.				Ungar. Prämien-Anl. ganze		459	469
4 ¹ / ₂ ⁰ / ₁₀₀ Abbazia, öst. A.-G. d. Hotels	Mai-Nov.	88 75	89 75	" halbe		224	234
4 ¹ / ₂ ⁰ / ₁₀₀ Destr. Eisenbahn-Verkehrs-Anst.	Mai-Nov.	90 70	91 70	4 ⁰ / ₁₀₀ "Theiß Reg. Prämien-Obl.	April-Oktober	285	295
4 ¹ / ₂ ⁰ / ₁₀₀ Siemens & Schuckertw. öst.	Jänner-Juli	88 25	89 25	3 ⁰ / ₁₀₀ I. Bodenkredit Prämien-Schuldv. 1880	Juni-Dez.	279	289
4 ¹ / ₂ ⁰ / ₁₀₀ Skodawerke	Jänner-Juli	88 75	89 75	3 ⁰ / ₁₀₀ II. 1889	Feb.-Aug.	246	256
4 ⁰ / ₁₀₀ Trifailier Kohlenwerke	Juni-Dezember	75 50	76 50	5 ⁰ / ₁₀₀ Donau-Regulierungs-Lose	Jänner-Juli	267	277
K. Banken.				4 ⁰ / ₁₀₀ Ung. Hypothekenbk. Präm.-Schuldv.	Juni-Dez.	234	244
Anglo-Destr. Bank		335 75	336 75	2 ⁰ / ₁₀₀ Serbische Prämien-Anl. 14. Jänner		108 50	116 50
Wiener Bankverein		512 50	513 50	Dombau-Lose		26	30
Allg. österr. Bodenkredit-Anstalt		1170	1173	Kreditanstalt-Lose		473	483
Pester ung. Kommerziahkbank		3700	3720	Laibacher-Lose		64 50	65 50
Kreditanstalt f. S. u. B.		622 25	621 25	Defferr. rote Kreuz-Lose		51	55
Ung. allg. Kreditbank		818	819	Ungar. rote Kreuz-Lose		30 50	34 50
Allg. Depositenbank		536	539	Rudolf-Lose		96	—
Nied.-österr. Eskompte-Gesellschaft		734	738	Türkische Eisenbahn-Anl. Prämien-Obl.		224 25	227 25
Defferr. Länderbank		513 70	514 70	Wiener Kommunal-Lose		476	486
Merkur, Bank- und Wechselstuben-A.-G.		588	590	I. Bodenkredit Gewinnsscheine 1880		36 25	40 25
Defferr.-ung. Bank		2067	2078	II. 18			

Filialen in Wien:

I. Wipplingerstr. 28 — I. Kärntnering 1, vorm. Leopold Langer —
 I. Stubenring 14 — Stock im-Eisenplatz 2 (vormals Anton Czjzek)
 II. Praterstrasse 67 — II. Taborstrasse 18 — IV. Margaretenstr. 11
 VII. Mariahilferstrasse 122 — VIII. Alserstrasse 21 — IX. Nuss-
 dorferstrasse 10 — X. Favoritenstrasse 65 — XII. Meidlinger
 Hauptstrasse 3 — XVII. Elterleinplatz 4.

K. K.  PRIV

Filialen:

Bruck a. d. Mur, Budweis, Freudenthal, Göding, Graz, Iglau, Kloster-
 neuburg, Krakau, Krems a. d. Donau, Krummau i. B., Laibach,
 Lundenburg, Mährisch-Trübau, Neunkirchen, Sternberg, Stockerau,
 Waidhofen a. d. Ybbs, Wiener-Neustadt.

allgemeine Verkehrsbank

Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz Nr. 33

Postsparkassen-Konto 92.474.

Oest.-Ung. Postspark.-Konto 28.320.

Aktienkapital K 42.000.000.

im eigenen Hause.

Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.

Interurb. Telephon Nr. 23.

ZENTRALE WIEN.

Reservefond K 10.000.000

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse.
Erteilung von Auskünften über die günstigste Anlage von Kapitalien.

Lose und Promessen zu allen Ziehungen.
 Provisionsfreie Einlösung von Kupons, Besorgung von Kupon-
 bogen, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust,
 Revision verlosbarer Effekten.

Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.

Uebernahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt
 Wertpapiere jeder Art, Sparkassebücher, Polizzen, Dokumente in
 Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchsicheren
 Kassen.

Vermietung von Schrankfächern, die unter eigenem Verschluss
 der Partei stehen, **im Panzergewölbe der Bank.**

Jahresmiete pro Schrank von K 12.— aufwärts.

Spareinlagen gegen Einlagebücher: $\pm 1/4\%$. Die Verzinsung
 beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger
 Postsparkassen-Erlagscheine zur portofreien Ueberweisung. Die
 Rentensteuer trägt die Anstalt.

Uebernahme von Geldeinlagen zur bestmöglichen Verzinsung

in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt,
 die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.

Zweck und Vorteil des Kontokorrents: der Einleger über-
 gibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, ein-
 gegangenen Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift
 und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger
 oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung
 und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf
 die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.

Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuches. Der Konto-
 Inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit
 Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einkassiert. Post-
 erlagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen
 wir gerne zur Verfügung.

Einkassierung von Wechseln, Ausstellung von Schecks, An-
 weisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze
 des In- und Auslandes.

Geldumwechslung, Kauf und Verkauf von ausländischen Gold-
 und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.

Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.

Einzahlungen und Behebungen können vormittags und nachmittags während der Kassastunden von 8 bis 12 und 2 bis 5 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Uebernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.



„Was riecht denn da so gut?“
 „Ach, den Wohlgeruch kenne ich; da kocht jemand Kaffee mit dem
 Imperial-Feigen-Kaffee mit der Krone, der schmeckt nicht nur
 ausgezeichnet, sondern er hat auch ein wunderbares Aroma.“
 Imperial-Feigen-Kaffee mit der Krone ist die Würze des
 weltberühmten Wiener Kaffees.

Eternit - Schiefer

Nur dann echt,
wenn jede Platte die
gesetzl. geschützte
Wortmarke
Eternit
in erhabener Schrift trägt.

Reparaturlose Dachdeckungen

ETERNIT-WERKE LUDWIG HATSCHEK
VÖCKLABRUCK OB. OE. · WIEN IX/4

Wetterfeste Mauerverkleidungen

Vertreter: FRANZ FELKL, Waidhofen a. d. Ybbs.



Größte Errungenschaft der Heiztechnik sind
SWOBODA'S
 Dauerbrandöfen und Kamine
„AUTOMAT“



zur Beheizung der Wohnräume. — Aus-
führliche Prospekte sendet kostenlos

Niederlage: ANTON BAUER
Eisenwarenhandlung in Waidhofen a. d. Ybbs.

Telephon
Nr. 62.

1304

SINGER



SINGER

„66“
die neueste
und vollkommenste
Nähmaschine.

**Alle Reparaturen
prompt und billigst.**

Singer Co. Nähmaschinen A.-G.
Waidhofen a. d. Y., Unterer Stadtplatz 38.

928

Nur einige Tage! Eröffnung Samstag den 25. Oktober, 5 Uhr nachm., im Hotel Hierhammer.

Die schönst geformte Kolossaldame **Luna K. Delemont** kaiserlich russische und königlich rumänische Hofkünstlerin

Die beste magnetische Gedankenkünstlerin der Welt! Telepathie :: Gedankenübertragung :: Autosuggestion.

Vorstellungen von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr und von 2—10 Uhr abends ununterbrochen.



Sitzplatz 50 h., Stehplatz 30 h., Kinder 10 h.

Schulpflichtige Kinder haben nur bis 7 Uhr abends Zutritt. Niemand versäume, dieses Wunder-Phänomen zu besuchen.

Das Haus Nr. 64

Unterer Stadtplatz in Waidhofen a. d. Ybbs ist zu verkaufen — Nähere Auskunft: W. Monsthubl, Stein a. D. 1097

Therese Karger
Waidhofen a. d. Ybbs (neben der Apotheke) empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten von

Schuhwaren

bester Marke sowohl als auch handgearbeiteter für Herren, Damen und Kinder.

Spezialität in Bergschuhen. Ledergamaschen.

Filz- u. Strohhüte

Wäsche, Kleider, Wirk-, Kurz- und Pelzwaren. Kinderwagen.

Bettfedern u. Bettdecken.

Blumen. 1018

Grabkränze. Trauerwaren.

Billige Preise. Reelle Bedienung. Reparaturen schnell und billig.

Achtung!

1314

Wandnässechutz Zementnässechutz

garantiert bis jetzt unübertroffen.

Englisches Präparat

mit welchem feuchte Wohnungen in kürzester Zeit tadellos trocken gelegt werden; für Soliter (Wandtrebs) das beste Mittel. Sofort gebrauchsfertig zu haben bei **C. Seistill**, Maler in Waidhofen a. d. Ybbs, der auf Wunsch auch die Arbeit ausführt.

Rosif
mit dem gelben Band!
Feigenkaffee

Farbreiche, ausgiebige Qualität, würzig, wohlbekömmlich!

1238

Auf der Höhe! sind unsere weltbekanntesten **Original „Otto“-Motoren** und Lokomobilen, Kleinmotoren stationär u. fahrbar, mit Pumpen, Sägen etc. Rohölmotoren Deutzer Dieselmotoren. 450 hohe Auszeichnungen!

Langen & Wolf
Wien X.
Laxenburgerstraße 53n.
Wiederverkäufer (Vermittler) gesucht!

Wer sein Objekt

Gutsbesitz, Wirtschaft, Mühle, Säge, Zinshaus, Geschäftshaus, Fabrik, Villa, Landhaus oder ein Objekt irgend einer Art rasch und ohne Zahlung von Provision und Vermittlungsgebühr gut verkaufen will, wende sich sofort an den erfolgreichsten und als streng reell und diskret bekannten

Geschäfts- und Realitäten - Markt
in 1326
Wien, VIII., Blindengasse 51

und verlange den unverbindlichen Besuch eines fachkundigen Beamten, wofür keine Reisekosten zu entrichten sind.

Zahlreiche Häuser in Vormerkung.

I. Waidhofner Kino-Theater
im Saale des Hotels „zum gold. Löwen“.

Samstag den 25. und Sonntag den 26. Oktober 1915
Nachmittags 4 Uhr:
Schüler- u. Familien-Vorstellung.
Abends 8 Uhr:

Die Herzensbrecherin.

Näheres die Anschlagzettel.

Mittwoch und Donnerstag findet keine Vorstellung statt.

Millionen
gebrauchen gegen 113

HUSTEN

Seiferkeit, Katarrh
Beschieimung,
Krampf- und Keuchhusten

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“

6050 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privatien verbürgen d. sicheren Erfolg.

Außerst bekömmliche u. wohlschmeckende Bonbons.
Paket 20 und 40 Heller, Dose 60 Heller zu haben bei Moriz Paul, Apotheke.

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser
Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.
An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse
in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Gold-Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung
schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

Original amerikanische Schuhe „Tip-Top“

Konkurrenzlos!
Preiswert!

Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus
Unterer Stadtplatz Nr. 40.

Verkäufer u. Käufer

von Landwirtschaften, Realitäten und Geschäften aller Art finden raschen Erfolg ohne Vermittlungsgebühr nur bei dem im In- u. Au-lande weitverbreiteten christlichen Fachblatt

N. Wr. General-Anzeiger Wien, I., Wollzeile 3.
Telephon (interurb.) 5493.

Zahlreiche Dank- und Anerkennungsschreiben von Realitäten- und Geschäftsbesitzern, dem hochw. Klerus, Bürgermeisterämtern und Stadtgemeinden für erzielte Erfolge. — Auf Wunsch unentgeltlich-r Besuch eines fachkundigen Beamten. Probenummern unter Bezugnahme auf d. Bl. gratis. 458

EDUARD HAUSER

K.u.K. HOFEINMETZMEISTER
WIEN
IX. Spitalgasse 10

Seit 50 Jahren die Steinmetzarbeit für 60 Kirchen geliefert.

ALTÄRE, KANZELN, WEIHWASSERBECKEN GRABDENKMÄLER

von der einfachsten bis zur reichsten künstlerischen Ausführung in Sandstein Marmor u. Granit